



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

308 (6.7.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275345)

Tag! DER ... NINEN ...

Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Waffenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pf. Legeblätter), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 RM u. 30 Pf. Legeblätter), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wochentagen. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Wochpost, Wilmmerstraße 10 Pf. Die 4spaltige Wilmmerstraße 4 Pf. Die 4spaltige Wilmmerstraße im Textteil 15 Pf. Bei Wiederholung Nachschuß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 18 Uhr, Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigsplatz 49/50, Verlagssort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 308 Montag, 6. Juli 1936

England verflagt 4000 ungarische Juden

Die Bürgen der nach Palästina ausgewanderten Hebräer sind die Dummen

Streitwert: 4 Millionen Pengö

Budapest, 6. Juli. (Fig. Meldg.) In der letzten Zeit waren zahlreiche Juden aus Ungarn nach Palästina ausgewandert. Auf der englischen Gesandtschaft in Budapest mußten sie jedoch einen Revers unterschreiben, wonach sie sich nur drei Monate in Palästina aufhalten gedächten. Für den Fall, daß die drei Monate überschritten würden, wurde vertraglich ein Strafgeld von 1000 Pengö ausbezahlt. Offensichtlich in Kenntnis der Verhältnisse und der Personen, mit denen man es zu tun hatte, verlangte die englische Gesandtschaft auch noch die Stellung von zwei Bürgen, die sich für die Summe von tausend Pengö haftbar erklärten.

entgegen ihrer Unterschrift in Palästina geblieben. Die englische Gesandtschaft in Budapest hat nun einen Prozeß gegen einen der Bürgen angestrengt. Nach mehrere Monate dauernder Verhandlungszeit hat das Budapest'sche Amtsgericht diesen Prozeß zugunsten der Budapest'scher englischen Gesandtschaft entschieden. Auf diese Entscheidung hin hat nun die englische Gesandtschaft nicht weniger als 4000 Prozesse gegen Bürgen solcher ausgewanderten Juden anhängig gemacht. Die Vertreter der beklagten Bürgen verteidigen sich in erster Linie mit dem Hinweis darauf, daß die britischen Behörden in Palästina in diesen Fällen den Ausgewanderten eine regelrechte Aufenthaltserlaubnis gegeben hätten. Der Streitwert sämtlicher Prozesse beträgt nicht weniger als vier Millionen Pengö.



Die Gedenkteller für den ersten Reichsparteitag. Webbild (M) Mit der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater erreichte die Feier der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages ihren Höhepunkt. Von links: Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Lütze, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rudolf Heß, der Führer, Reichsstatthalter Sauckel.

Greiser entlarvt die Stimmungsmache Eine Unterredung mit dem Vertreter des V. B.

DNB, Berlin, 6. Juli. Während des Rückflugs von Genf gewährte Senatspräsident Greiser dem Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachters“, Jaroske, eine Unterredung, in der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung in Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

der Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt betreffen, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.

Frage: Ein Teil der Auslandspresse hat in bewusster Verkennung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danziger Statuts eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?

Antwort: Mir ist diese Stimmungsmache in Genf bekannt geworden. Ich bin sogar zu meiner großen Überraschung während meines kurzen dortigen Aufenthalts mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Befähigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden.

Antwort: Ich befürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.

Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen gebrauchte. Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Forderung des Völkerbundrates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichts aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Die sachliche Behandlung des Falles in den Blättern ist mangels ausreichender Kenntnis der lokalen Lage in Danzig selbst dürftig. Was die amtliche Haltung angeht, kommt diese in zwei Feststellungen zum Ausdruck: 1. Die Aufrollung der Danziger Frage in Genf sei nicht durch den englischen Außenminister Eden, sondern durch Ratsbeschlüsse veranlaßt worden. 2. Der hohe Kommissar Vester ist der Nationalität nach kein Engländer, sondern Staatsangehöriger des Britischen Freistaates. Darin könnte die Unterstellung liegen, daß er ein politischer Katholik ist.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerbund teilnehmen und auf Forderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Vorgänge behandelt werden sollen?

Die Danziger Frage wird im übrigen auf der außenpolitischen Unterhausansprache am Donnerstag zur Erörterung gelangen. Sie vertritt mithin die neue Plattform zu werden, auf welcher der Völkerbundsdiskursus des

Senatspräsident Greiser abgereist

Genf, 6. Juli. Senatspräsident Greiser hat Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern der Danziger Delegation Genf wieder verlassen. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Bed über schwebende politische Fragen.

Der Völkerbundsrat hat bekanntlich am Samstag im Anschluß an die grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die über das Danziger Problem stattgefunden haben, einen aus einem Franzosen, einem Engländer und einem Portugiesen bestehenden Ausschuss eingesetzt, der die Entwicklung in Danzig weiter verfolgen soll. Dieser Ausschuss soll, wie man hört, auch die Vorschläge prüfen, die Senatspräsident Greiser in seiner großen Rede vor den Ratsmitgliedern angeknüpft hat.

Das Auslandssecho der Greiser-Rede

Gefeille Aufnahme in London / Die Pariser Blätter loben / Sachliche Auffassung in Polen

EP, London, 6. Juli. Die Behandlung der Danziger Frage in der Mehrzahl der englischen Blätter ist offensichtlich von dem Bedürfnis diktiert, Danzig als willkommene Ablenkungsmittel der englischen Desfentlichkeit von dem Abbau der Sanktionen und ähnlichen Enttäuschungen zu benutzen, dabei aber gleichzeitig die politische Brauchbarkeit des Völkerbundsgedankens im Hinblick auf künftige Gefahren darzutun.

schreibt, der deutsche Standpunkt hinsichtlich Danzigs sei der, daß dieser Freistaat nicht mehr ein Kind unter Völkerbundsaufsicht sei und daß alle Konflikte zwischen Danzig und Polen ohne Genf erledigt werden könnten.

„... einer der heftigsten Angriffe“

Die Londoner Sonntagblätter üben an dem Auftreten Greisers scharfe Kritik. Der Genfer Korrespondent der „Sunday Times“ spricht von einem der heftigsten Angriffe auf das Völkerbundregime, der jemals vor dem Rat zu hören gewesen war. Er hebt hervor, daß man in Genf am Samstagabend die Danziger Angelegenheit mit sehr ernsten Augen betrachtet habe.

„Sunday Express“ unterstreicht die Forderungen Greisers nach Revision des Danziger Statuts und führt die Einsetzung eines aus britischen, französischen und portugiesischen Vertretern bestehenden Untersuchungsausschusses darauf zurück, daß man in Genf auf Grund der Ausführungen Greisers in dieser Frage Besorgnisse hege.

Der Genfer Vertreter des „Observer“ hebt die Forderung Greisers hervor, entweder einen neuen Kommissar zu ernennen oder die Aufsicht durch den Völkerbund zu beseitigen. Greiser habe in seiner Rede den Vorwurf erhoben, daß die Danziger Frage auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt worden sei, um die öffentliche Meinung von den Fehlschlüssen des Völkerbundes in anderen Sachen abzulenken. Der Berliner Korrespondent des Blattes

Das Danziger Problem und die Rede Greisers in Genf stehen ebenfalls im Mittelpunkt der gesamten Betrachtungen und Berichte der Londoner Morgenblätter.

„Daily Telegraph“, der gegenüber den Danziger Wünschen nur Ablehnung kennt, läßt sich von einem diplomatischen Korrespondenten melden, daß die Kundgebung Greisers in Genf in London sehr ernst beurteilt werde.

Ähnlich meint der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, daß die Rede Greisers die Besorgnisse vieler Diplomaten verstärkt habe. In einer längeren Berliner Meldung schreibt die „Times“ u. a., man rechne vielleicht damit, daß die Befreiung Danzigs durch Propaganda und Verhandlungen erzielt werden könne. Es scheine unvermeidlich, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit Deutschland zurückkehren werde.

Sparsame Pfeifenraucher wählen: Holland Express ... Zigaretten-Bender ... Paßbilder ... Ateller Rohr, P. 2, 2 ... Rheinelektra

Verständnislosigkeit in Paris

Paris, 6. Juli. In den Berichten aus Genf wird, wie kaum anders zu erwarten, nirgends der Versuch unternommen, den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgendwelches Verständnis entgegenzubringen.

„Le Jour“ schreibt, nicht nur der Ton Greifers, der „regelrecht nationalsozialistisch“ gesprochen habe, sei beunruhigend gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend.

Die Außenpolitikerin des „Deuore“, die sich über den Genfer Samstag sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert, daß das bisher „so angenehme“ internationale Leben nicht mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien.

Bertinaz fragt im „Echo de Paris“ mit kindlicher Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerhörten Kundgebung“ Greifers noch von Genf übrig bleibe, nachdem der Völkerbund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen.

„L'Ordre“ erklärt pathetisch, Greifers Rede habe wie ein Blitz in den bewölkten Genfer Himmel eingeschlagen.

Der „Temps“ widmet seinen Leitartikel dem Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten und nennt dessen Haltung, wie nicht anders zu erwarten war, „unzulässig“ und „provokatorisch“. Noch niemals, so erklärt das Blatt, habe man jemand den Völkerbundsrat mit einer „berartigen Rücksichtslosigkeit“ behandeln hören.

Die polnische Presse bleibt sachlich

Warschau, 6. Juli. Die Rede des Danziger Senatspräsidenten Greifer in Genf besaßen die Weltungen der polnischen Blätter als „sensationalen Angriff“ gegen den Völkerbund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greifer seien eine ungewöhnlich starke Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißstimmung gegenüber Lester, dem Völkerbundes und dem jetzigen Verhältnis des Völkerbundes zu Danzig Ausdruck zu geben.

Die Oppositionsblätter nehmen zu der Rede Greifers entsprechend ihrer gewohnten deutschfeindlichen Haltung Stellung.

Sanktionen ab 15. Juli aufgehoben

Tagung der Sanktionskonferenz in Genf

Genf, 6. Juli.

Die Sanktionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Abessinien alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, ist Montag vormittag zusammengetreten, um auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung der Völkerbundsversammlung vom vorigen Samstag die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen.

In der Aussprache nahm eine Reihe von Vertretern, namentlich der lateinamerikanischen Staaten, kurz Stellung, um ihre grundsätzliche Auffassung zum Sanktionsproblem noch einmal darzulegen.

Der Vertreter Spaniens benutzte diese Gelegenheit, um in einer formalrechtlichen Erwiderung auf die Ausführungen des polnischen

Vertreters den kollektiven und gleichzeitigen Charakter der Sanktionen zu betonen. In der Aussprache schlossen sich die Vertreter Englands und Frankreichs diesen Ausführungen des spanischen Vertreters an.

Die Stellvertreter des Negus

Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlichte eine vom 3. Juli datierte Erklärung des Negus, in der mitgeteilt wird, daß Betobed Wolde, Sabit und Ras Emerou während seiner Abwesenheit mit der Verwaltung Abessinien betraut worden sind.

Italien auf dem Freizeithkongress

Ueber 1000 Italiener kommen nach Hamburg

Rom, 6. Juli. (Sig. Meldung.)

Nach Erklärungen, die uns der Generaldirektor der „Opera Nazionale Dopolavoro“ (Italienisches Nationales Werk zur Freizeitgestaltung) machte, setzt sich die italienische Delegation für den Internationalen Freizeithkongress in Hamburg aus vier Sachverständigen unter Führung des Generaldirektors der OND, Corrado Bucetti, zusammen.

Generaldirektor Bucetti sprach seine große Freude und seinen Dank für die Einladung nach Hamburg aus, wo die italienischen Delegierten Gelegenheit haben, auf dem Kongress die Freizeitgestaltung in anderen Ländern zu studieren.

An dem Kongress beteiligen sich ferner sieben folkloristische und musikalische Gruppen aus sieben Provinzen Italiens. Sechs Tänzer aus Neapel führen altnapolitansische Musikstücke und Tänze vor.

Eine furchtbare marxistische Bluttat

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des seit einigen Tagen spurlos verschwundenen Sohnes des Eigentümers des Madrider Zirkus Price haben zu der Aufdeckung einer furchtbaren marxistischen Bluttat geführt.

60 buddhistische Priester ertrunken

Auf dem Tschelang westlich von Tschungking in Szechuan strandete eine mit über 100 buddhistischen Priestern besetzte Dschunke. Das Schiff kenterte, wobei 60 Insassen ertranken.

Eine verständnisvolle Auslandsstimme

Madrid, 6. Juli. Der außenpolitische Mitarbeiter der bedeutendsten spanischen Zeitung „ABC“ nimmt Stellung zu dem Aufenthalt des Danziger Völkerbunds-Kommissars in Genf und zu der Rede des Danziger Senatspräsidenten und stellt fest, daß zwei weitsehendere Staatsmänner, Hitler und Mussolini, dem unfruchtbaren Kampf zwischen den beiden Ländern durch einen geeigneten Vertrag ein Ende bereitet hätten.

Danzig sei deutsch und daher auch nicht aus ethnologischen Gründen vom Reich getrennt worden, sondern um Polen den Weg zum Meer freizumachen.

Als noch starke Spannungen zwischen Berlin und Warschau vorhanden gewesen seien, sei die Intervention des Völkerbundes logisch gewesen. Heute aber hindere Deutschland und Polen nichts mehr daran, die Verwaltung der Freien Stadt Danzig selbst und ohne Einschaltung des Völkerbundes zu regeln.

Schwere Gewitterstürme in Lettland

In den letzten Tagen wurde Lettland mehrfach vom Unwetter heimgesucht. Gewitterstürme haben besonders südlich und östlich von Riga der Landwirtschaft und dem Traktortrieb beträchtliche Schäden zugefügt.

Russischer Frachtdampfer in Seenot

Ein sowjetrussischer Frachtdampfer mit 900 Mann Besatzung und Passagieren lief im Nebel auf der Kurilen-Insel One-Rotan am Strand. Das Schiff hat schweren Maschinenschaden.

Großfeuer in einem Stahlwerk

Die Rodessabteilung der Bessmer Stahlwerke in Szeffeld wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zur Zeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung.

Sieger Melrose tödlich verunglückt

Der australische Flieger Melrose ist bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Melbourne ums Leben gekommen. Die von ihm geführte Maschine explodierte in geringer Höhe und wurde in Stücke gerissen.

Neuer Film in Mannheim

SCHAUBURG: „Unter falschem Verdacht“ Eine Episode aus dem Leben des Adjutanten des bekannten Obersten Lawrence, den man den „ungekrönten König Arabiens“ nannte, hat hier sinnliche Gestaltung gefunden.

Die verliebten Geschichten vom dicken Sir John Falstaff

Neuinszenierung der „Lustigen Weiber von Windsor“ im Nationaltheater

Mehrfach ist Shakespeares köstliches Lustspiel vom dicken Ritter John Falstaff, den sein König mit spärlicher Pension in das kleine Windsor schickte, zum Vorwurf komischer Opern gewählt worden. Bekanntlich erschien es als deutsche Oper zum ersten Male auf der Bühne des Mannheimer Nationaltheaters, und zwar im Jahre 1794 mit der Musik von Peter Ritter.

Das Textbuch hat nicht viel von dem poetischen Reiz, der über Shakespeares Werk ruht, obwohl es nur, wie wir heute wissen, bestellte Gelegenheitsarbeit für die Königin war, aber es ist theatralisch geschickt aufgemacht und Bühnenwirksam.

fluß oder den gleichen Geist wenigstens wie der Schöpfer des „Freischütz“ und des „Oberon“ die Gewandtheit der Harmonisation und die Farbigkeit der Instrumentation weisen bereits auf Richard Wagner und noch spätere Zeiten. Musikalischer Humor und romantische Stimmungseligkeit sind hier mit echt Mozart'scher Melodie zu einer schlechthin völlig neuen Einheit geworden.

Die Aufführung unterstrich sehr hart das groteske Element, so daß sie in manchen Teilen bis hart ans Possendaste ging, was aber in der Grundhaltung durchaus einseitig und wurde so dem Meister wesentlich gerecht. Die musikalische Vertikung hatte Dr. Ernst Cremmer, der den musikalischen Humor und die übersprudelnde Laune sauber ausdeutete und mit sicherer Hand für Ordnung zwischen Orchester und Bühne sorgte.

Blanck, die teilweise einen durchaus behelfsmäßigen Eindruck machten.

Die Rolle des dicken Ritters lag bei Heinrich Böcklin in besten Händen. Er gestaltete humorvoll den trübsinnigen Schlemmer und Großsprecher vom Charakter eines unbefangenen Kindes und doch voll einer Pfiffigkeit in seiner ganzen grotesken verliebten Schwermütigkeit, ohne auch nur eine Sekunde ins Widerwärtige oder Gesmacklose zu entgleiten. Sicher beherrschte er die hohen stimmlichen Anforderungen Nicolais und zeigte in dem Lied „Als Mädchen kein“ prachtvolle Tiefe.

Die Aufführung wurde begeistert angenommen, der Beifall setzte mehrfach bei offener Szene ein und wollte bei den Abschlüssen und am Schluß der Oper kein Ende nehmen.

Mac

Der Erinnerung am Sonntag einer Massenplänen des Landeskampfes, die die Mann aufstehen zehntausend Mann und dem Reich Schlußfundgeb sein. Tannenzweigen der schmücken die der Ehrengäste und aus den sah man den reiche Gau-Übergang Gruppenführer während des sich verhindern des Ministerp

Gaulleiter S indem er Win auf die Bedeu rungstage him

Reichsministe Kampfgefähr

Zu seiner 9 Soebels einleu gen und Nir in Deutschland litten besonders Straße und je Nationalsozial führte nun die Tage zur die Nacht über nerische Seite Chaos prophe Wir haben die Ard nach beachtl haben den Vo den Kampf u seiner Stelle e tet und Deutse mung, der Stä Wenn es heutz auf ein bessere land dieser Ho Dieser deutsc und Disziplin bels die Wir Zerlegungserid pterungen in

20000 Ansp

Den Höhepu bildete am So marsh der 200 Karlswiese. B dabei der Ein in ihren histori Fahne des W ungen der S fahrt, worauf Reichsheroes n begeißert von Front aufstell

Der Bundes SS-Überführer begrüßte die ja dann u. a. aus Soldaten —, un fülle uns wiede einem Reichs Bundes, die Fa Hakenkreuzes Kriegssoldaten.

14 Fahnen d Krieg verloren diesen 14 habe rungen, sie alle Bergen von Le

Der Redner Sommer-Schlach raden des Welt Soldaten in d Feindliche, die lichen.

Rommandos sch. Die Trut und während

Machtvoller Ausklang des Weimarer Festes

Der Führer und Dr. Goebbels bei der Massenkundgebung im Stadion

Weimar, 6. Juli.

Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntagvormittag seinen Abschluß mit einer Massenkundgebung auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Landeskampfbahn. Wieder waren die Formations, die Getreuen des Führers, Mann für Mann aufmarschiert. Mit ihnen hatte sich eine zehntausendköpfige begeisterte Menschenmenge, Männer und Frauen aus dem Thüringer Land und dem Reich eingefunden, um Zeugen dieser Schlussschuldgebung der Erinnerungstage zu sein. Tannengrün, Blumen und die Kampfzeichen der nationalsozialistischen Bewegung schmückten die Tribünen. Groß war die Zahl der Ehrengäste aus dem Herzen des Reiches und aus den Gauen unseres Vaterlandes. So sah man den Stellvertreter des Führers, zahlreiche Gau- und Reichsführer, Gruppen- und Obergruppenführer, u. a. Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner, in Vertretung des während des Erinnerungsparteitages dienstlich verhinderten Obersten Führers der SA, des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Gauleiter Sautel eröffnete die Kundgebung, indem er Minister Dr. Goebbels begrüßte und auf die Bedeutung der Weimarer Erinnerungstage hinwies.

Reichsminister Dr. Goebbels an die Kampfgesährten

In seiner Rede erklärte Reichsminister Dr. Goebbels einleitend, daß Weimar neben München und Nürnberg zu den wenigen Städten in Deutschland gehöre, die den Nationalsozialisten besonders lieb und vertraut seien. Jede Straße und jeder Platz trage für die alten Nationalsozialisten liebe Erinnerungen. Er führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die gegenwärtige Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten? „Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden; wir haben den Bolschewismus, der uns damals den Kampf ansetzte, beseitigt; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft ausgerichtet und Deutschland zu einem Hort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht. Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist Deutschland dieser Hoffnung sicherster Garant!“

Dieser deutschen Insel der Ordnung, Ruhe und Disziplin stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Wirren und Unruhen, die inneren Zersetzungserscheinungen, Streiks und Ausschreitungen in aller Welt gegenüber.

Mit stärkstem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „daß die Bewegung so erhaben über diese Vorwürfe ist, daß sie dagegen gänzlich verteidigt zu werden braucht. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerkloster Einnahme findet.“ (Stürmische Zustimmung.) Da steht ihnen ein so weites Gebiet der Betätigung offen, daß man annehmen müßte, sie fänden zur Beschäftigung mit uns überhaupt keine Zeit mehr. (Erneuter starker Beifall.) Daß in Deutschland überhaupt noch Kanjeln und Kläre stehen, verdankt das deutsche Volk nicht etwa der Tüchtigkeit der Konfessionen, denen die Kirchen gehören, sondern uns, die wir den gottesläugnerischen Atheismus zu Boden geschmettert haben.“

Nachdem Dr. Goebbels unter dem Jubel der Tausenden kurz die Aufgaben und das Vollen der Partei und ihre Stellung im neuen

Deutschland umrissen hatte, sprach er zum Schluß noch einmal von den ergreifenden Stunden dieser Tage des Wiedersehens, die Lage der Erbauung und der Stärkung für den Führer und die alten Parteigenossen waren. In warmen Worten gedachte er des Führers, des Beispiels und Vordermannes im Kampfe um die Macht, wie auch in der Führung des Reiches und schloß mit den Worten: „Für ihn leben wir und für ihn arbeiten wir. Solange sein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange!“

Begeistert stimmten die Tausende in das „Sieg Heil!“ auf den Führer ein.

Stürmischer Beifall, der die Ausführungen des Ministers begleitete, war überzeugender Beweis dafür, daß Dr. Goebbels allen aus tiefinnerstem Herzen gesprochen hatte. Im Namen der Thüringer dankte Gauleiter Sautel dem Reichsminister für seine Worte. Dies Reich könne sich auch auf Thüringen wie auf jeden einzelnen Gau verlassen. Den Beifall gab der Gauleiter darauf Kenntnis von einem Grußtelegramm, das 30 000 Nationalsozialisten von der Grenzlandkundgebung aus Deutschlands nordöstlichster Stadt Tilsit den Teilnehmern der Zehnjahresfeier des Reichsparteitages in Weimar sandten.



Der große Appell in Tiefurt
Im Rahmen der Zehnjahresfeier in Weimar fand am Sonntagvormittag in Tiefurt ein großer Appell statt, auf dem der Führer zu den angetretenen Formationen sprach.

dieser Revolution eines neuen deutschen Menschen.“ (Stürmische Beifälle und minutenlanges Beifall.)

Als der Führer beendet hatte, schloß Gauleiter Sautel die machtvolle Kundgebung, die mit den Liedern der Nation ausklang.

Kurz nach 18 Uhr verließ der Führer Weimar, die Städte, mit der er sich wegen ihrer Bedeutung für den Aufstieg seiner Bewegung besonders verbunden fühlte.

Die Formationen rückten, nachdem sie vom Hilfszug „Bayern“, diesem Wunderwerk nationalsozialistischer Organisation, verpflegt worden waren, ab. Sonderzug auf Sonderzug folgte sich mit den Weimarern und brachte sie — um eine schöne Erinnerung reicher — wieder in ihre Heimatorte. Viele Erinnerung wird ungetrübt in ihnen fortleben, dank einer bis ins kleinste durchgeführten außerordentlichen Organisation, die der Stellvertreter des Reichsstatthalters und Gauleiter Sautel, Gauorganisationsleiter Va. Stiefmeier, aufzog.

Die Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages 1926, der Adolf Hitler durch seine Anwesenheit und seine Darlegungen die Weid gab, hatte damit ihr Ende gefunden. Sie ist in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und der Nation eingegangen.

Der Führer über den deutschen Aufbau

Benige Minuten darauf erschien, von den Tausenden begeistert begrüßt, der Führer, während der Bademeyer-Marsch erklang. Gauleiter Sautel richtete an ihn herzliche Worte der Begrüßung.

Als der Führer zum Abschluß der Weimarer Wiedersehensstage noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff, schloß ihm der Jubel von 120 000 Deutschen entgegen, von denen viele Tausende zum erstenmal den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unterschied zwischen der Revolte von 1918 und der Revolution von 1933 auf und wies darauf hin, daß eine Machtübernahme an sich noch keinen legalen Zustand schafft, sondern erst die gegenwärtige und erfolgreiche Auswirkung einer solchen Machtveränderung. Die Revolutionäre von 1918 hätten diese gegenwärtige Auswirkung nicht herbeigeführt, sondern in 15 Jahren eingetroffen und das Wort wahr gemacht, das einer der Ihren einmal dem Volke zugesprochen habe:

„Alle Räder stehen still, wenn unser harter Arm es will!“

Sie hätten allerdings nicht vermocht, die Räder auch wieder in Gang zu setzen, das habe in dreieinhalb Jahren, einer beispiellos kurzen Zeit, der Nationalsozialismus getan.

Der Führer kennzeichnete an diesen Beispielen den Verfall der 15 Jahre marxistischer

Wirtschaft und den Aufbau des nationalsozialistischen Staates in dreieinhalb Jahren. Er wies darauf hin, daß jede der größten Aufgaben allein schon geeignet sei, die nationalsozialistische Herrschaft für alle Zeiten unerbittlich zu machen, sei es die Wiederherstellung der Wehrmacht, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, den Bau der Reichsautobahnen u. a. m. Wenn dieser oder jener das Ausmaß des Aufbaues vielleicht nicht ganz zu überschauen vermöge, dann solle er sich daran erinnern, daß auch derjenige den Umfang des Waldes nicht übersehe, der unter den schattigen Bäumen stehe.

Als letzte Legalisierung der Revolution des Jahres 1933 werde die Nachwelt feststellen können: „Dieser Revolution vom Jahre 1933 verdankt das deutsche Volk wieder eine aufblühende Wirtschaft; es verdankt dieser Revolution den Schutz einer starken Armee; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kultur; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst; aber über allem, es verdankt

„Hindenburg“ erzielt neuen Rekord

Das Luftschiff fliegt Lakehurst-Frankfurt in 45 1/2 Stunden

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das Lakehurst am 4. Juli, um 3.41 Uhr, WGS, verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli, um 1.20 Uhr, auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord über die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf, denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Distanz bedeutete mit 49 Stunden 34 Minuten für die Strecke Frankfurt-Reuhoft einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315

Stundenkilometern seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegeplätze in Lakehurst fünf Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg“ betrug 49 Stunden 03 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt a. M. erzielt.

An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der Besatzung Besuche 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

200 000 beim Reichskriegertag in Kassel

Ansprachen des Bundesführers und Oberlindobers

Den Höhepunkt des Reichskriegertages 1936 bildete am Sonntagvormittag der große Aufmarsch der 200 000 Kriefführer an der Kasselwiese. Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei der Einmarsch der Wangeriner-Füsilier in ihren historischen Uniformen mit der ältesten Fahne des Bundes. Es folgten Ehrenabordnungen der Kriegsmarine und der Reichsluftfahrt, worauf dann die Fahnenkompanie des Reichsheeres mit den alten Regimentsfahnen begeistert von der Menge begrüßt, vor der Front Aufstellung nahm.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und führte dann u. a. aus: „Das Volk hat uns wieder mit sich genommen — und wir bleiben Soldaten!“ erfuhr uns wieder. Zum ersten Male wehe an einem Reichskriegertage die neue Fahne des Bundes, die Fahne mit dem Sonnenzeichen des Safenkreuzes in dem Eisernen Kreuz der Kriegssoldaten. Diese Fahne, eine Gabe des Führers, sei nicht dazu da, um bei Feiern und Festen vorangetragen zu werden, die Fahne fordere mehr!“

14 Fahnen des alten Heeres seien im Weltkrieg verloren gegangen, aber nicht eine von diesen 14 habe der Gegner im Kampfe erzwungen, sie alle seien gefunden worden unter Bergen von Leichen. Das sei Fahnentreue!

Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Somme-Schlacht und gedachte der toten Kameraden des Weltkrieges, der Bewegung und aller Soldaten in der Welt, einst Verbündete und Feinde, die für ihr Vaterland das Leben ließen.

Kommandos erschallen und die Fahnen senkten sich. Die Truppen präsentierten das Gewehr, und während die Musik das Lied vom Guten

Kameraden spielt, ehren die Anwesenden die gefallenen Helden durch Erheben der Rechten.

Die Saat dieser Opfer, so sagte Oberst a. D. Reinhard nach der feierlichen Heldenehrung, sei in Deutschland ausgegangen. Möge sie auch ausgehen in der ganzen Welt dadurch, daß die Frontgeneration aller Nationen sich die Hand reicht zu friedlicher Arbeit. Der Redner begrüßte dann besonders die zum Reichskriegertag erschienenen Kameraden der britischen und französischen Frontkämpferverbände.

Anschließend sprachen der Kommandeur der IX. Division, Generalleutnant Ohwald, und der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen. Reichskriegsopferführer Oberlindober führte u. a. aus: „Nach 14 Jahren hätten wir endlich wieder die Achtung der Welt deshalb erobert, weil wir uns selbst wieder achten gelernt haben. Uns seien die anwesenden ausländischen Frontkämpfer der Ausdruck dieser Achtung. Wenn am nächsten Sonntag deutsche Frontsoldaten vom Reichskriegertag und von der WGS mit Frontkämpfern aus anderen Ländern sich bei Verdun treffen, dann werde ein Schwur diese Männer befehlen, daß das Schicksal der Welt in dem Frieden liegt, den diese Männer in diesen Tagen zu schließen gedenken.“

Nachdem der Vertreter des Deutschen Soldatenbundes, Bundesgruppenführer General a. D. Schniewindt, die Grüße des Bundesführers überbracht hatte, wies Gauleiter Staatsrat Weirich in seiner Ansprache darauf hin, daß die Mitglieder des Kriefführer nicht nur von der Bevölkerung als solcher, sondern auch von der Bewegung herzlich begrüßt wurden.

Mit einem Sieg Heil auf Führer, Vaterland, Volk und Wehr schloß der Bundesführer die Kundgebung.

Dann folgte der mehrstündige Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den Ehrengästen, bei dem mit besonderem Beifall die Abordnungen der ausländischen Frontkämpfer begrüßt wurden.

In Kürze

Auf dem Bahndamm Badnorf in Berlin traf am Sonntagabend die Olympiamannschaft von Uruguay ein.

Der englische Ministerpräsident Baldwin, der am Samstag der Ruderegatta in Hench beigewohnt hatte, kehrte am Sonntagabend wieder nach London zurück. Außenminister Eden traf am Sonntagmittag, von Genf kommend, wieder in der englischen Hauptstadt ein.

Im englischen Unterhaus wird am Donnerstag eine außenpolitische Unterhausdebatte stattfinden. Die Aussprache ist durch die Oppositionsliberalen veranlaßt worden, die die Anberaumung des Haushalts des auswärtigen Amtes für diesen Tag gefordert haben.

Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times“ in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. England sei trotz mancher Rückschläge entschlossen, das Friedensangebot Hitlers, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas biete, ernstlich in Angriff zu nehmen.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Schule Jules Ferry in Douai, der u. a. auch der Erziehungsminister Jap bewohnte, kam es am Sonntag zu Zusammenstößen. Als der Fest-

zug den Hauptplatz von Douai überquerte, beschimpften zahlreiche junge Leute, die die umliegenden Kaffeehausterrassen besetzt hatten, den Minister und stimmten ein wildes Pfeifkonzert an. Anhänger der Volksfront lösten sich daraufhin aus dem Festzug und stürmten die Kaffeehausterrassen. Ueberall entwickelten sich Schlägereien; Stühle, Biergläser und Seltenerflaschen bildeten die Waffen. Mehrere Verletzte wurden gemeldet. Ferner wurden zahlreiche Verhaftungen durchgeführt.

In einem Warschauer Vorort versuchte am Sonntag eine rasch auf etwa 800 Personen anwachsende Menge, die Freilassung zweier von der Polizei verhafteter Diebe durchzusetzen. Die Menge nahm vor dem Polizeigefängnis eine drohende Haltung ein. Einer aus Warschau herbeigerufenen starken Polizeieinheit gelang es, die Ruhestörer zu zerstreuen, ohne daß es zu ernstern Zwischenfällen kam.

Der Regus und seine Begleitung, darunter Kas Rassa, fuhr am Sonntag spätabends mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Genf nach Paris ab.

In Hongkong wurde der südhinesische Vorkämpfer Tschengkienton, der unter Sunjatsen Finanzkommissar der Kanton-Regierung war, hinterträts ermordet. Man glaubt, daß der Nord politische Motive hat.

Die Kriegsblinden feiern

20jähriges Bestehen des Bundes Karlsruhe, 6. Juli. Der Landesverband Baden des Bundes erblindeter Krieger in der NS-Kriegsopferversorgung...

Zu Beginn der von musikalischen Vorträgen umrahmten Gedenkstunde begrüßte Landesobmann Köhle-Karlsruhe die Gäste...

Reichskriegsblindenführer Amtsgerichtsrat Dr. Klein-Berlin überbrachte die Grüße des Führers und des Reichskriegsopferführers...

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Gedenkstunde.

Durch Hirschschlag getötet

Karlsruhe, 6. Juli. Bei dem am Freitagmittag über dem Rheinhafengebiet niedergegangenen Gewitter wurde der fünfzig Jahre alte Pflanzmeister Eugen Wollensack...

Majolika schuf die Erinnerungsplakette

Heidelberg, 6. Juli. Den Ehrengästen, die zur 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg geladen waren, wurde zur Erinnerung an diesen Jubeltag eine künstlerische Majolika-Plakette überreicht...

In beschränkter Anzahl ist diese Erinnerungsplakette auch käuflich zu erwerben. Sie ist mit einem Aufhänger versehen, in Karton verpackt...

Bei der Festnahme erschossen

Freiburg i. Br., 6. Juli. Am Samstagmorgen wurde beim Vorgehen gegen eine mutmaßliche Diebesbande von Kriminalbeamten weisungsgemäß im Hause Albertstraße 8 eine Festnahme von verdächtigen Personen vorgenommen...

Mönchweiler - Musterdorf auf dem Schwarzwald

Billingen, 6. Juli. Von dem Kreisaußschuß der Aktion „Das schöne Dorf“ wurde die Gemeinde Mönchweiler bei Billingen als Musterdorf ausgerufen...

Ein Kreisleiter zur Verwaltungsreform

Wertheim, 6. Juli. In einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront nahm am Mittwochabend Kreisleiter Dr. Schmitt zu der von der badischen Regierung beschlossenen Verwaltungsreform...

Leichenfindung bei Gernsheim

Gernsheim (Nied.), 6. Juli. Am sogenannten „Schwarzen Ort“ wurde aus dem Rhein die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frau gelandet...

Wir wollen die „Ich“-Sucht überwinden

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt-Berlin sprach über die Ziele der NSB-Arbeit

Karlsruhe, 6. Juli. Auf einer Kundgebung der Kreisamtsleitung der NSB in Karlsruhe sprach Samstagabend in der bis auf den letzten Platz besetzten Festhalle Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Arbeit der NSB.

Nach Begrüßungsworten des Gauamtsleiters Dinkel setzte sich Hauptamtsleiter Pq. Hilgenfeldt zunächst mit der liberalistischen Weltanschauung auseinander...

So ist das Ringen heute letztlich ein Ringen um die Überwindung der Ichsucht. Wir wollen, so betonte der Redner mit Nachdruck, in dem Leben kein Uebel sehen...

Suppensüßel, die einem der Herrgott auf den Tisch gestellt hat, anständig auszulöffeln. Nur so können wir erreichen, daß aus Knechten Herren werden.

Für die Arbeit der NSB, so führte der Redner weiter aus, ist wesentlich, daß sie aus dem Herzen kommt. Der NSB-Mitglied muß sich bewußt sein, daß er die Pflicht zum Dienst hat gegenüber Volk und Nation...

Wenn wir unsere Aufgabe erfüllen wollen, so schloß Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, müssen wir alle an einem Strang ziehen. Alles Große und auch das Wert des Führers ist nur entstanden aus der Gemeinschaftsleistung...



HJ schießt auf den Zeitlagern

Das ist der Traum eines jeden Schützen. Auf den Zeitlagern der Hitlerjugend ist jedem Teilnehmer reichlich Gelegenheit zur sportlichen Ausbildung gegeben.

„Schloß Hornberg“ wird Gauschule

Großzügiger Umbau des früheren Beamtenerholungsheims im Schwarzwald

Hornberg, 6. Juli. In wenigen Wochen wird die Gauschule der NSDAP „Schloß Hornberg“ bei Hornberg (Schwarzwaldbahn)...

Schloß Hornberg, das bis vor kurzer Zeit noch dazu bestimmt war, auch in diesem Sommer als Beamtenerholungsheim zu dienen...

Die von der NSDAP, Gauleitung Baden, Amt für Beamte, betreuten Beamten haben sich zu diesem Zweck zu einer Schulungsgemeinschaft zusammengeschlossen...

Inmitten einer einspartigen Landschaft ist Schloß Hornberg für diesen Zweck wie geschaffen. Weit geht von dem das schmale Tal der herrschenden Hellen der Blick über das Land.

es sich mehr und mehr. Rauschend fließen die Wasser ihren Lauf. Nur wenig Raum bleibt für die Bergbahn. An heißen Wänden entlang wendet sie sich die Höhe hinauf...

Gauamtsleiter und Gauwaller Rauch, dessen Verdienst die Errichtung der Gauschule ist, gab bei einem Rundgang durch den Umbau...

Man ist erstaunt, mit welcher Schnelligkeit der Umbau vorwärts geht. Deutsche Handarbeiter haben in wenigen Wochen Vorbildliches geleistet...

Hervorragende Bedkräfte sind dazu berufen, die Kursteilnehmer fleißig im Gedankengang der Bewegung des Führers zu verantern...



Mia san die lustigen Holzhackerbaum... Ein Singspiel aus dem Bayerischen Wald

Die „Winzinger Kerwe“

Neustadt a. d. Weinstraße, 6. Juli. Alljährlich, wenn die Blütezeit der Reben vorüber ist, findet in Neustadt an der Weinstraße die historische Eröffnung des Winzinger Tors statt...

Wieder

Und wieder meint mit eingangenen „Rheingold“...

Pfälzerwald-Verein wanderte

Johanniskreuz, 6. Juli. An dem herrlich gelegenen Erholungsplatz Johanniskreuz herrschte am Sonntag reges Leben und Treiben...

Das Bremsseil riß

Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitagmittag stieß an der Ausmündung der Hindenburgstraße in die Staatsstraße Landau-Annweiler ein Lieferwagen aus Willigheim...

Ein Baugerüst eingestürzt

Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitag stürzte an der Baustelle des Bahndirektorswertes in Landau ein Baugerüst einer Firma zusammen...

Schwere Messerhetze

Firmasens, 6. Juli. Gestern Abend kam es in Glasbütte zu einer Messerhetze, bei der zwei Personen schwer verletzt wurden...

Unser St...

Bei dem e... Sonntagvorm... wunderlich, d... nicht allzugro... der Sonntag... als am Nach... behauptete, ... und zwischen... ansturm der... am Sonntag... ermittelt, w... kommen wa... im Laufe... gestellt.

Hilf...

Ein schön... schaft) gab am... rine-63, die... lung von ... lebungsabrt... befand, als... dem ein neun... Spiels aus e... Redar fürzle... daß ihm ein... konnte.

Wiede...

Und wieder... meint mit ei... gangenen ... „Rheingold“... braunen Glä... Kart wurde... bezahlt. Aber... noch nicht ab... konnte wieder... minn von 5... schöne und u... für die beider...

Das deutsc...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Der Rhein...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Der Rhein...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Der Rhein...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Der Rhein...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Der Rhein...

Der Rhein, Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim f... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und...

Unser Strandbad am Sonntag

Kreuzbruch beim Fußballspielen

Bei dem etwas zweifelhaften Wetter am Sonntagvormittag war es weiter nicht verwunderlich, daß der Zustrom zum Strandbad nicht allzu groß war, zumal es schien, als ob der Sonntag im Regen untergehen wollte.

Trotz des für einen Sonntag sehr geringen Betriebes, konnten auch die Helfer nicht untätig bleiben. In 22 Fällen, glücklicherweise leichterer Natur, mußten die Sanitäter helfend eingreifen. Leider wurde auch ein schwererer Unglücksfall verzeichnet und zwar brach auf der Spielwiese beim Fußballspielen ein 14 Jahre alter Junge den Arm.

Hilfsbereite Marine-HJ

Ein schönes Beispiel hilfsbereiter Kameradschaft gab am Samstag die Mannheimer Marine-HJ, die sich mit einem Rutter unter Leitung von Nachführer Gerber auf einer Übungsfahrt in der Nähe der Friedrichsbrücke befand, als sich das Unglück ereignete.

Der Rutter der Marine-HJ wurde sofort zu den Rettungsarbeiten eingesetzt und die gesamte Besatzung beteiligte sich mit Eifer an der Suche nach dem im Wasser verschwundenen Jungen. Zimmer wieder tauchten die einsahbereiten Jungen von der Marine HJ und sie waren ganz unglücklich darüber, wenn sie erschöpfend wieder an die Wasseroberfläche kamen.

Wieder ein Fünfhunderter

Und außerdem noch 50 Mark

Und wieder einmal hat es Fortuna gut gemeint mit einem Mannheimer, der am vergangenen Samstagabend im Palastkaffee "Rheingold" einen Griff in den Kasten des braunen Glücksmannes tat. Blanke 500 Mark wurden dem glücklichen Gewinner ausbezahlt.

Das deutsche Lied in der St. Hedwig-Klinik. Vergangenen Samstag besuchte der Aktion Dienmannsche Männerchor in der St. Hedwig-Klinik in Mannheim einen erkrankten Sängerkameraden. Bei dieser Gelegenheit brachte der Chor unter Stabsführung von Musikdirektor Dinand einige der schönsten Volkslieder zum Vortrag, die für die Patienten eine willkommene Abwechslung bedeuteten und von ihnen mit dankbarem Interesse aufgenommen wurden.

Der Rhein fällt wieder

Der Rhein, der infolge der vielen gewittrigen Niederschläge am Oberlauf und im Gebiet seiner Nebenflüsse in den letzten Tagen wieder im Steigen begriffen war, dürfte nunmehr wieder seinen höchsten Stand überschritten haben. Nachdem vom Samstag zum Sonntag der Rhein in Mannheim seinen Pegelstand von 4,71 Meter auf 4,87 Meter erhöht hatte, ist zum Montag ein kleiner Rückgang eingetreten, der auch weiterhin anhalten wird, da vom Oberlauf ein härteres und anhaltendes Fallen gemeldet wird.

Sommerfestfreunden in allen Ortsgruppen

Ein Querschnitt durch acht Sommerfeste / Zufriedene Veranstalter und zufriedene Besucher

Man müßte in Superlativen schwelgen, wenn man die Sommerfeste der Ortsgruppen der NSDAP so schildern wollte, wie sie Tausende und Abertausende von Volksgenossen erlebt haben. Das ist allein schon deswegen unmöglich, weil uns hierfür der nötige Platz fehlt. Wir müßten bei einem ausführlichen Bericht die Einzelheiten würdigen — und es sind so viele Einzelheiten, die es verdienen würden, gewürdigt zu werden.

Ortsgruppe Friedrichspark

Die Ortsgruppe Friedrichspark begann am Samstagmittag mit dem Fest der Kleinen und bei der Fülle der mannigfachen Unterhaltung, die man den Kindern bot, war es verständlich, daß großes Kinderlachen den Park erfüllte. Am Abend kamen die Großen und freuten sich über die Lampions, die zwischen den Können leuchteten. Der warme Sommerabend ermächtigte den Ausenbalk auf der Terrasse, von der aus man einen schönen Blick auf die im

Rafen stehende Bühne hatte. Allerlei Darbietungen schufen Kurzweil und damit auch das musikalische Bedürfnis befriedigt werden konnte, legte sich die Werkstätte der Firma Brown, Boveri unter Max Lauterbachs sicherer Stabsführung gar mächtig ins Zeug.

1200 Gewinne, darunter viele ganz prächtige und wertvolle Stücke, umfaßte die Tombola — kein Wunder, daß die Lose reichenden Absatz fanden.

Ortsgruppe Oststadt

Genau so wie die Ortsgruppe Friedrichspark, beschränkte die Ortsgruppe Oststadt ihr Sommerfest auf den Samstagnachmittag und Samstagabend, wobei der Nachmittag ebenfalls den Kindern gehörte. Der Hauptantrag setzte begeisterten Eifer erst am Abend ein und gar bald sah man in dem herrlichen „Kneiplokal“-Garten als eine große Familie beisammen. Auch hier hatte man es verstanden, ein Familienfest in echter Volkverbundenheit auszuführen und dementsprechend herrschte auch eine ganz ausgezeichnete Stimmung, die Kapellmeister Hermann Weidmann mit seinen Getreuen von der Stabskapelle 171 unterrichtete.

Was sich auf dem Podium bei buntem Scheinwerferlicht abspielte, fand allerlei großen Anklang und als dann die Parade ausgegeben wurde „Auf zum Feuerwerk!“, da gab es

kein Halten mehr, nachdem man sich rasch noch die schönen Trachtenzüge angesehen hatte.

Ortsgruppe Jungbusch

Da wir nun einmal bei den Nennwölfen sind, wollen wir auch gleich die Ortsgruppe Jungbusch erwähnen, die für ihre Ortsgruppe am gleichen Tag der Ortsgruppe Oststadt am Sonntag das Sommerfest fortsetzte. Ein vollbesetzter Garten befand sich schon äußerlich den Erfolg dieser Veranstaltung und eine ausgezeichnete Stimmung brachte die Befestigung. Auch die Ortsgruppe Jungbusch hatte es sich angelegen sein lassen, eine bunte Unterhaltung zu bieten. Viel belacht wurde eine humorvolle Sportattraktion! Hölzer-Jungen führten einen Vorstoß mit verbundenen Augen aus und verprügelten schließlich — der Sicht beraubt — den Ringrichter und den Punktrichter.

Ortsgruppe Lindenhof

Zum Rhein, zum Rhein! so hieß es für die Lindenhöfner, die wußten, welche Freuden ihrer auf dem Schindenschloßplatz harrten. Der Karussell fahren oder seine Schießbahn unter Beweis stellen wollte, brauchte gar nicht erst das Festabzeichen zu erwerben, denn diese Vergünstigungen gab es außerhalb der Kontrolle. Aber ohne Festabzeichen lief in der Gegend rund um das Schindenschloß niemand herum und so traf man auch alle Besucher des Vergnügungsortes wieder auf dem eigentlichen Festplatz, wo es in den Zelten ganz hoch herging. Da das Tanzpodium im Freien stand, konnte man unter sommerlicher Sonne beim Blick auf den Rhein das Tanzbein schwingen. Daß die Hitlerjugend, die ihre Zelte am Rande des Festplatzes aufgeschlagen hatte, eine große Anziehungskraft ausübte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, zumal es im Lager der Hitlerjugend ständig etwas Neues zu sehen gab.

Ortsgruppe Deutsches Eck

Wer am Sonntagnachmittag das Sommerfest der Ortsgruppe Deutsches Eck auf dem linksseitigen Redarvorland besuchte, der durfte es nicht eilig haben, denn auf dem Platz herrschte ein solches Gedränge, daß es nur schwer ein Vorwärtskommen gab. Das war so der richtige Volksfesttrieb, der es mit sich brachte, daß dürstige Männer manchmal warten mußten, bis sie einen „Stein“ bekamen. Wie im Vorjahre, stand inmitten des Platzes der Ring für die Boxer, so daß auch die Freunde des Kampfsports auf ihre Rechnung kamen. Viele Zuschauer lockten am Sonntagabend die SA-Musik an, die ihr Können am und auf dem Wasser unter Beweis stellten. Und am heutigen Montag geht das Sommerfest auf der Redarwiese weiter, genau so wie das Fest der Lindenhöfner auf dem Schindenschloßplatz.

Ortsgruppe Redarstadt-Ost

Die Ortsgruppe Redarstadt-Ost betreute die Redarstädter und erhielt außerdem noch Zustrom von Volksgenossen aus anderen Ortsgruppen auf ihren Festplatz bei den Kafenen. Die Hitlerjugend hatte sich vor dem Festplatz niedergelassen und zeigte eindrucksvolle Auschnitte aus ihrer Arbeit und auch Proben der hohen sportlichen Betätigung. Auf dem Festplatz selbst waren außer den beiden Festzelten zahllose kleine Buden entstanden, die alle Bedürfnisse zu betriebligen ermahnten. Selbst Bratwürste vom Hof gab es hier. Sehr großen Spaß machte wieder das Asperitheater, das im vergangenen Jahre bereits durch hohe künstlerische Leistungen auffiel. Das Fest von Redarstadt-Ost ist noch nicht vorbei — es geht noch am Montag und Dienstag weiter!

Ortsgruppe Rheinau

Wer den schönen, in den Rheinauer Wald eingebetteten Sportplatz der Ortsgruppe Rheinau der NSDAP kennt der kann begreifen, daß allein schon diese Tatsache eine große Anziehungskraft auszuüben vermag. So herrschte auch bei dem Rheinauer Sommerfest ein Betrieb, wie man ihn sich nicht schöner hätte denken können. Es gab allerlei Sport zu sehen, im Abenddämmerung fingen die im Kreis sitzenden Rodel vom BDM ihre schönen Pieder und auch Schußpflöcker fehlten nicht. Die Tanzlustigen trafen sich im großen Turnsaal und fanden viele Zuschauer, während die Kerubkamen die Zelte füllten.

Ortsgruppe Friedrichsfeld

Es wird niemand bestreiten wollen, daß der Festplatz der Ortsgruppe Friedrichsfeld eine ideale Lage aufzuweisen hat, und so war auch hier der Treffpunkt von ganz Friedrichsfeld. Musik und Freude herrschten im Festzelt, an Vergnügungsmöglichkeiten vielerlei Art mangelte es nicht und gelangt werden konnte im Saal des ehemaligen Vereinshauses. Wie auf den anderen Festplätzen, konnten die Regler ihre Treue beweisen, während an den Schießständen die Schützen um die besten Leistungen stritten.

Ein Lob den Amtswaltern

Zum Schluß sei besonders denen Lob und Anerkennung ausgesprochen, die sich um die Vorbereitung und um die Durchführung der Feste verdient gemacht haben und noch verdient machen. Das sind vor allem die Amtswalter, die schon wochenlang ihrer Familie entzogen sind, und mit großem Idealismus bemüht waren, Fest auszuführen, die das Band der Volksgemeinschaft noch enger knüpfen sollen. Gewiß, diese Leute wollen keinen Dank für ihre unermüdete Einsatzbereitschaft, denn der Erfolg ist ihr selber und schöner Lohn. Aber dennoch soll ihnen ein Dankeswort an dieser Stelle gesagt werden, das ihnen Anerkennung und Ansporn zugleich für neue Taten sein mag.



Ein „Krügchen“ im Freien mundete ganz besonders gut. Auth.: Franck

Ehret die Arbeit — Achtet den Arbeiter

Erneuerung der Hauptwerkstätte / Betriebsappell der Straßenbahn

Vierzehn Tage lang hatten in der Hauptwerkstätte der Städtischen Straßenbahn in der Collinstraße die Handwerker das Wort, während die Belegschaft der Hauptwerkstätte in Ferien gehen konnte. Nachdem nun die Erneuerungsarbeiten zu Ende geführt sind, konnte am Montagvormittag nach einem Betriebsappell die Arbeit in der Hauptwerkstätte wieder aufgenommen werden.

Nach vierhundert Gefolgschaftsmitglieder der Städtischen Straßenbahn waren am Montagvormittag 6.25 Uhr zum Betriebsappell angetreten, nachdem man durch Trommelwirbel und Sirenengeheul das „Loden“ zu diesem Appell in den neuergerichteten und festlich mit Blumen geschmückten Räumen gegeben hatte. Straßenbahndirektor Ripnase begrüßte mit herzlichen Worten seine Gefolgschaft nach beendeter

Urlaub in den schönen Räumen, ehe der jüngste Lehrling mit einem eindrucksvollen Merkspruch „Arbeit — Köstliches was ihr habt“ den Appell eröffnete. Der Sängerkor der Straßenbahner leitete mit dem Lied „Wo an Himmel Eichen raagen“ zu der Ansprache von Betriebsführer Ripnase über, der auf den Zustand hinwies, in dem sich die Hauptwerkstätte befand, als die Belegschaft vor vierzehn Tagen den Urlaub antrat. So haben sich die Hände in einer solchen Versammlung gefunden, daß dort vielfach mit weicher Kreide Notizen der Arbeiter angebracht waren.

Die Erneuerung der Hauptwerkstätte war schon lange notwendig, denn seit 35 Jahren ist darin so gut wie gar nichts gemacht worden. Der Marxismus hatte andere Aufgaben als für den Arbeiter zu sorgen! Damals hatte man noch eher Geld für die Herrichtung der Arbeitsräume haben müssen. Nachdem zwei Wochen lang in erster Linie Maler und Bauhandwerker an der Arbeit waren, finden wir jetzt eine würdige Arbeitsstätte, auf die wir stolz sein können. An der Stirnwand der Halle lesen wir ein Wort des Führers „Ehret die Arbeit — Achtet den Arbeiter“. Dieses Wort soll uns allezeit erfüllen und ermahnen, nicht nur die eigene Arbeit zu ehren und zu achten, sondern auch die Arbeit des Kameraden, möge er auf einem Posten stehen, auf welchem er wolle. Nur durch gemeinsame Aktion vor der Arbeit und durch treue Kameradschaft können wir voll und ganz unsere Pflicht erfüllen.

Nachdem das dreifache Siegel Heil auf den Führer verflungen war und man dieses Treuegelöbniß mit dem Deutschlandlied und dem Dorf-Besell-Lied bekräftigt hatte, gab Straßenbahndirektor Ripnase mit einem herzlichen „Glück auf zu neuem Schaffen“ das Zeichen zum Beginn der Arbeit. Die Arbeiter begaben sich an ihre Arbeitsplätze und trafen die Vorbereitungen zur Aufnahme der vierzehn Tage unterbrochenen Arbeit. Man sah es an den Gesichtern an, wie beglückt jeder einzelne war, nunmehr in heller, lichten Räumen arbeiten zu dürfen.

Bei einem Rundgang durch die Hauptwerkstätte durfte man feststellen, daß die Räume nunmehr allen Anforderungen entsprechen, die unter nationalsozialistischen Gesichtspunkten an Arbeitsplätze gestellt werden müssen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Belegschaft alles daransetzen wird, ihre Arbeitsstelle zu pflegen und darauf zu achten, daß auch an der durch den Betrieb bedingten schmutzigen Arbeitsstelle stets der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ Verwirklichung findet.



Trachten tänze verschönern das lustige Volksfesttreiben. Auth.: Franck

Die Polizei meldet:

45 Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche. Bei insgesamt 45 Verkehrsunfällen, die sich im Laufe der vergangenen Woche ereigneten, wurde eine Person getötet und weitere 32 verletzt.

Am Sonntag nur zwei Verkehrsunfälle. Im Laufe des vergangenen Sonntags ereigneten sich hier nur zwei Verkehrsunfälle, wobei eine Person verletzt und drei Fahrzeuge beschädigt wurden.

Durch einen Hund umgerannt und beide Arme gebrochen. Am Samstagvormittag wurde auf der Breiten Straße ein 66 Jahre alter Mann von einem frei herumlaufenden größeren Hund angegriffen, wodurch er zu Boden stürzte und sich hierbei beide Unterarme brach.

Fahrraddiebstahl festgenommen. Ein junger Mann von hier, der am Samstag zwei Fahrräder entwendete, wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verunfallter Kraftfahrer festgenommen. In der Nacht zum Sonntag steuerte ein junger Mann von hier, obwohl er stark angetrunken war, einen Personenkraftwagen.

Eine gemeine Handlungsweise. Am Samstagvormittag 7.40 Uhr wurde der an der Ecke Luisenring und Dalbergstraße angebrachte Feuermelder mutwilligerweise von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter eingeschlagen.

Unruhige Nächte. Wegen Aufstörung bzw. großen Unfalls gelangten in den vergangenen Nächten 18 Personen zur Anzeige.

Streifen dienst schützt unsere Wälder

In seinen herrlichen Wäldern erzeugt das deutsche Volk den größten Teil seines so notwendigen Bedarfs an Holz. Jede Verminderung der Erzeugung muß notgedrungen zu einer erhöhten Auslandsimporte führen.

Es genügt nicht, Gesetze zu erlassen, die Rauchen, Feuerarmen usw. in der brandgefährdeten Zeit im Walde verbieten und unter Strafe stellen. Diese Gesetze müssen auch durchgesetzt werden.

Um dem deutschen Wald endlich den ihm gebührenden Schutz zu geben, haben sich die Verbände der SA, SS, NSDAP sowie der Arbeitsdienst für die Sommermonate zur Waldbrandverhütung und Bekämpfung durch Einrichtung eines Streifen dienstes zur Verfügung gestellt.

Das wäre der schönste Erfolg, den sich die Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, das Reichsforstamt und der Reichsnährstand für ihren gemeinsamen Aufklärungsfeldzug wünschen.

Pioniere trafen sich

Die Kameraden der Mannheimer Pioniere veranstalteten am Samstag in der Liebertafel einen schönen Abend. Zu diesem gesellschaftlichen Beisammensein waren auch Pionierkameraden der neuen Wehrmacht erschienen.

Der geschäftliche Teil wurde nur kurz gestreift. Ein Familienausflug wurde auf 13. September nach Eberbach festgelegt. Ferner soll der Schießsport, der schon früher in der Kameradschaft gepflegt wurde, wieder aufgenommen werden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichsmeteorzentrale Frankfurt. Die Aussichten für Dienstag: Ueberwiegend heiteres und sehr warmes und schwüles Wetter mit Neigung zu gewitterigen Störungen.

Im schönen Land der Thüringer

Eisenach und die Wartburg Ziel einer Wochenendfahrt

Wenn man heute vom „Grünen Herzen Deutschlands“ spricht, so ist damit Thüringen, dieses urdeutsche Land, gemeint. Das wehlt jeder von uns, so sehr hat sich dieser Begriff schon eingebürgert.

Auch die Teilnehmer an dem neuerlichen Volkszug, die größtenteils zum erstenmal die grünen Berge Thüringens sahen, haben diese deutsche Landschaft schätzen und lieben gelernt.

Thüringen hat wirklich wundervolle Wälder. Eisenach und die Wartburg fanden schon lange als Ziel einer Wochenendfahrt auf dem Programm des Reichsbahnverkehrsamtes.

Der Wallfahrtsort der Deutschen

Seit 21 Stunden sind wir hier auf diesem uralten deutschen Boden. Samstag früh, kurz vor 7 Uhr, ging es auf die Reise.



Hier wurde der große Bach geboren. Das Haus des Stadtmusikanten Ambrosius Bach zu Eisenach.

1000 Kriegsoffer erlebten den Rhein

Eine RbF-Rheinfahrt vermittelt zauberhafte Eindrücke bei den Teilnehmern

Ein schöner, froher Tag, aber auch ein Tag mit tiefen, unvergesslichen Eindrücken für die Mitglieder der Ortsgruppe Groß-Mannheim der RbF-Kriegsofferversorgung.

Stolze deutsche Geschichte spiegelt sich in dem Kaiserdom von Mainz, im Niederwald, dem Kaiserstuhl bei Biedenkopf, in den malerischen Ruinen von Trebur.

Wie mancher dieser Kriegsoffer hat die Ufer des deutschen Stromes in schwerer Zeit kennengelernt. Im Jahre 1914 oder auch später, als ihn nach seiner Verwundung oder seinem Urlaub die Pflicht wieder ins Feld rief.

Heute, nachdem der Weltkrieg mit seinen Folgen der Vergangenheit angehört, nachdem

kein fremder Fuß mehr am Rheinstrom steht, heute, nachdem das, was die deutschen Soldaten mit ihrem Blute, durch den nationalsozialistischen Kämpfer reiche Erde gebracht hat, heute konnten sie ihren Angehörigen, insbesondere ihren Kindern mit Stolz den Rheinstrom mit seinen Schönheiten zeigen.

Wie mancher sang an der Klingel des Schiffes und nach dem Spiel der Wellen zu, sah Burg an Burg, Berg an Berg, Stadt an Stadt an seinem Blick vorüberziehen.

Dank gebührt der RbF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die an diesem Tag noch weitere Sonderfahrten von Mannheim an den Rhein durchführte.

Dank gebührt auch allen Mitwirkenden ausgesprochen werden, insbesondere dem Handharmonikastub „Rheingold“ und unseren wackeren Sanitätern, die sich, wie immer, unermüdet und selbstlos zur Verfügung stellten.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter. Humboldt. Vortragsgenossen, die sich am diesjährigen Reichsparteitag, der voraussichtlich Anfang September in Nürnberg stattfindet, beteiligen wollen.

NS-Frauentag. Waldhof. Am 6. 7., 20 Uhr, Singprobe im Heim. Humboldt. Am 6. 7., 17 Uhr, Singprobe in der Flora, Lörzingstraße.

NS. Stelle NS (Musikgruppe). Der nächste Dienst findet am 7. 7. um 19.45 Uhr in der Hochschule für Musik statt.

NSDAP. Untersuchung durch die Untergruppenleiter am 8. 7., ab 16 Uhr auf dem Untergang in N. 2. 4.

Gruppenleiterinnenberichterstattung der Ringe I-V/171. Montag, 6. 7., 20 Uhr, Gruppenleiterinnen-Berichterstattung auf dem Untergang.

NSDAP. Untergruppenleiter. Dienstag, 7. 7., 20 Uhr, NSDAP-Untergruppenleiterberichterstattung auf dem Untergang.

NSDAP. Redarbeits-Ort: Dienststelle für die Mitglieder der NSDAP 18 (Landwirtschaft) am Donnerstag von 17.30 bis 18.30 Uhr auf der Geschäftsstelle Lange-Möllerstraße 50, Zimmer 5.

NSDAP. Arbeitsgemeinschaften und Ortsgruppenleiter. Die Teilnehmer der Ortsgruppen, Arbeitsgemeinschaften und Ortsgruppenleiter werden gebeten, die Dienststelle regelmäßig mitzubringen.

Hausgehilfen. Humboldt und Redarbeits-Ort. Montag, 6. Juli, 20.30 Uhr Gemeinschaftsabend in der Lörzingstr. 35.

eine Reise macht, dann kann man schließlich auch verlangen, daß sich das Wetter entsprechend einrichtet! Der Meinung waren wir alle, ja wohl. Betrus, der Wettermacher, scheint von unserer Ansicht Wind bekommen zu haben.

Über zwei Stunden sind wir am Samstag auf der Wartburg gewesen und nahmen all das in uns auf, was dieser geheilte Boden deutschen Menschen zu geben vermag. Hier also schuf Martin Luther, verborgen vor seinen Feinden, sein großes Werk.

Die Gründung der Wartburg geht über 800 Jahre zurück. Sie ist eine der ältesten deutschen Burgen, berühmt vor allem durch die Luthertage. Walter von der Vogelweide war hier öfters Gast beim Landgrafen.

Am späten Nachmittag besichtigten wir noch die bekannte Drachenschlucht und den Henschelberg. Beim Abstieg von der Wartburg fällt uns auf, daß der ganze Berg nur Eisen trägt.

Im schönen Eisenach

Der Sonntagvormittag wurde dem heimlichen Eisenach und seinen vielen Lebenswürdigkeiten gewidmet. Eisenach ist reich an interessanten alten Gebäuden. Das bekannteste davon ist das Geburtshaus von Joh. Seb. Bach.

Wäntlich zur festgesetzten Zeit gab die Lokomotive den ersten Schauer von sich. Es ging wieder heimwärts. Langsam entschwindet die Wartburg, das Wahrzeichen des Eisenacher Landes, unseren Blicken.

Die Fahrt war gut organisiert, Unterkunft und Verpflegung ohne Tadel. Dem Verkehrsverein Eisenach sei aber noch ein Straflos für seine Fürsorge und die ausgezeichnete Führung ausgesprochen.

Konzertfreunden im „Friedrichspart“

Einem Genuß ganz besonderer Art wurde den Besuchern des Parks am Sonntag bereit, als das Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen ein Gartenkonzert ausübte.

Am Abend gaben die ehemaligen Militärmusiker ein zweites Konzert, dessen erster Teil ausschließlich Wagnermusik brachte. Es war eine Freude zu hören, wie es den unter der Stabsführung des greisen Obermusikmeisters Polkmer stehenden Musikern gelang, die Reifeiten aus den Kompositionen unseres großen Meisters Richard Wagner herauszuholen.

Rundfunk-Programm

Stuttgart: 5.45 Choral, 5.55 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Wetterbericht, 8.10 Gymnastik, 8.30 Unterhaltungsmusik, 10.00 Vorbereitungen zu den Olympischen Sechswettkämpfen.

Mediziner

Am Sprechstunde... hüllend eine... einer Lungenerkrankung... ohne Befund... läßt sie sich... herankommen... der selben Ueber... greifen wäre... plung eine... kelt die Frage...

Solche Erfolge... wertvollsten... ist in... te... in Berlin... lungsfähigkeit... der... Volksgenossen... ihres Arbeits... Krankheits... zu ergründen... rangen für die... logen, die dem... wahren. Hier... um Diagnose... vielmehr den... wie es sich hin... einer Fabrik ob... der Erde täglich... War die Jun... das Sprechst... verläßt, nun u... bildete nur ein... charakteristisch... forschungsfähig... trief war die... Tag damit bef... hämmer der... die ganz unge... Mädchen nicht... beim und Hil... Dadurch samm... eine ganze... flizafieren... Lungenerkrank...

Die gefährliche

Solche Erfolge... den Seitenblute... licherweise sind... Dr. Otto Sch... Kankall. „Gro... gegen die St... Berufsgefahr... rten Blüberge... hat. Hier ist es... feld... anders in den... Beschädigungen... der Lungen ge... gegenwärtig m... neue Mittel au... Bausubstanz... sich bis jetzt d... erweisen, das... Berken angew... Tätigkeit des... Versahren auch... ein prakti... phisches Stau... Auf der Zue... ihrer Forschun... Universitätsin... und Wähen in... Tages ab... dem des Unrat... tag zu fohren... Arbeitsweise d... gewinnen, sie... auf Schritt un... lei jutage tret...

Der J

Ein fröhlich

Fortsetzung

Die finstere... ihnen zu sehen... noch schärfer... Berge da, und... weiter, dunkler... Es war gera... geht, der wohl... Reifebegleiter... nächsten Wier... unterschieden... hätte bereiten... bunier, herrlich... gebrüet lag... Aus dem w... Sonne mit sei... Das Wohl der... der Wiesen, d... Schwarz sich u... das alles form... tigen Gesamti...

Der J

Ein fröhlich

Fortsetzung

Die finstere... ihnen zu sehen... noch schärfer... Berge da, und... weiter, dunkler... Es war gera... geht, der wohl... Reifebegleiter... nächsten Wier... unterschieden... hätte bereiten... bunier, herrlich... gebrüet lag... Aus dem w... Sonne mit sei... Das Wohl der... der Wiesen, d... Schwarz sich u... das alles form... tigen Gesamti...

Der J

Ein fröhlich

Fortsetzung

Die finstere... ihnen zu sehen... noch schärfer... Berge da, und... weiter, dunkler... Es war gera... geht, der wohl... Reifebegleiter... nächsten Wier... unterschieden... hätte bereiten... bunier, herrlich... gebrüet lag... Aus dem w... Sonne mit sei... Das Wohl der... der Wiesen, d... Schwarz sich u... das alles form... tigen Gesamti...

Der J

Ein fröhlich

Fortsetzung

Die finstere... ihnen zu sehen... noch schärfer... Berge da, und... weiter, dunkler... Es war gera... geht, der wohl... Reifebegleiter... nächsten Wier... unterschieden... hätte bereiten... bunier, herrlich... gebrüet lag... Aus dem w... Sonne mit sei... Das Wohl der... der Wiesen, d... Schwarz sich u... das alles form... tigen Gesamti...

Der J

Ein fröhlich

Fortsetzung

Die finstere... ihnen zu sehen... noch schärfer... Berge da, und... weiter, dunkler... Es war gera... geht, der wohl... Reifebegleiter... nächsten Wier... unterschieden... hätte bereiten... bunier, herrlich... gebrüet lag... Aus dem w... Sonne mit sei... Das Wohl der... der Wiesen, d... Schwarz sich u... das alles form... tigen Gesamti...

Der forschende Arzt am Schraubstock

Mediziner im Arbeiterkittel / Die Sprechstunde im Bergwerk / Kampf den Berufsfrankheiten

Im Sprechzimmer des Arztes sitzt bleich und hübsch eine junge Frau. Sie gibt an, von einer Lungenentzündung zu kommen, von der sie „ohne Befund“ entlassen worden sei. Trotzdem fühle sie sich nach wie vor sehr krank, die Hustenanfälle würden immer stärker, weshalb sie der letzten Ueberzeugung sei, daß ihre Lunge angegriffen wäre. Der Doktor hört sich ihre Erzählung eine Weile an, dann stellt er unvermittelt die Frage: „Wo und was arbeiten Sie?“

Solche Erkundigungen sind das A und O der unentgeltlichen Beratungen im „Universitätsinstitut für Berufsfrankheiten“ in Berlin, jener wichtigen deutschen Forschungsstätte, deren Ziel es ist, die wertvollen Volksgenossen vor den schädlichen Einflüssen ihres Arbeitsplatzes zu schützen, berufsbedingte Krankheiten auf ihre Ursache hin genauestens zu ergründen und aus den gewonnenen Erfahrungen für die entsprechenden Maßnahmen zu sorgen, die den Arbeitern jede Sicherheit gewähren. Hier geht es wahrhaftig nicht allein um Diagnose und Therapie — der Arzt sucht vielmehr den Kontakt mit dem Leben draußen, wie es sich hinter den hohen grauen Mauern einer Fabrik oder viele hundert Meter tief unter der Erde täglich abspielt.

War die junge Arbeiterin, die jetzt beglückt das Sprechzimmer des Universitätsinstitutes verläßt, nun wirklich lungenkrank? Nein, sie bildete nur ein Glied zur Serie jener Fälle, die charakteristisch für das Aufgabengebiet dieser Forschungsstelle sind. In einer Klaviersabrik war die junge Arbeiterin seit Jahre und Tag damit beschäftigt, den Füll an die Holzbänke der Pianos anzuflecken, eine Arbeit, die ganz ungefährlich gewesen wäre, wenn das Mädchen nicht die Gewohnheit gehabt hätte, Leim und Füll mit der Zunge anzuflecken. Dadurch sammelte sich in den oberen Luftwegen eine ganze Menge winzig kleiner Füllfasern an, die die Symptome eines Lungenleidens hervorriefen.

studieren zu können, im Tunnelbau und auf dem hohen Stahlgerüst, in chemischen Werkstätten und am Schraubstock — überall sind die jungen Forscher zu finden, die hier wirklich zu wahren Freunden der wertvollen Volksgenossen werden.

Das süße Gift

In ihrem Vorwärtsträngen erkant die Technik fast täglich immer neue Mittel, die aber wiederum die Gefahr einer Gesundheitschädigung verdoppeln. So werden jährlich nicht weniger als 3000 neue chemische Lösungsmittel erfunden, die uns den Arbeitsprozeß erleichtern und beschleunigen helfen solle. Gerade aber aus diesen Stoffen wächst die gesundheitliche Gefahr für den damit Arbeitenden. Da ist das Trichloräthyl, ein chemischer Stoff, der in der Industrie als Entfettungsmittel sehr häufig gebraucht wird. Er ist deshalb so gefährlich, weil von ihm ein angenehmer süßer, ja fast prickelnder Duft ausströmt, den besonders die Arbeiterinnen gerne einatmen. Ja, man kennt Fälle von Schläfrigkeit, nach denen sich Frauen an betriebsfremden Orten Zutritt in die Fabrik verschaffen, nur um sich den geliebten Duft um die Nase streichen zu lassen. Dieser verführerische Wohlgeruch führt jedoch, wenn man ihn ungehindert auf sich einwirken läßt, schwere Störungen herbei.

Häufig sind auch die Manganvergiftungen in den Fabriken für Taschenlampenbatterien, während die vor einigen Jahren in der Kunstharzindustrie aufgetretenen Manganerkrankungen, die durch die schädlichen Dämpfe der zur Verarbeitung gelangenden Karbolsäure, Normaldehyd und Ammoniak entstanden sind, zu allen entscheidenden Schutzmaßnahmen in den Arbeitsräumen der Fabriken geführt haben.

Das Universitätsinstitut verfügt über eine außerordentlich interessante Lehrschau, in der alles erdenkliche Studienmaterial über die Berufsfrankheiten zusammengetragen ist. Hier wird dem Besucher demonstriert, durch welche giftigen Farben und Chemikalien chronische Vergiftungszustände entstehen können, und wie sie sich auswirken, da erklärt man, wie sehr erzwungene Körperstellungen mit ihrer Ueberanstrengung bestimmter Muskelgruppen das Knochenstystem verändern können. So sieht man X-Beine der Bäcker, Plattfüße der Kellner, Wirbelsäulenverkrümmungen bei Drechern, eingebrücktes Brustbein bei Schuflern, während die Schleimbeutelentzündungen am Knie bei Schneeräumern und Porzellanmalern, Schwelchenbildungen an der inneren Handfläche beim Klempnern, Gebißveränderungen und Augenabwärtungen bei Glasbläsern die gleiche berechtigte Sprache sprechen, welche nachteiligen Folgen diese oder jene Beschäftigung mit sich bringt.

Londons verunglückt nach den neuesten Berechnungen durchschnittlich etwa 20 Menschen im Tag tödlich. Um so erstaunlicher wirkt es, daß eine Stadt, die weder Lichtsignale noch Fußgängerüberwege hat, nicht einmal besonders geschulte Verkehrspolizisten hat, die wenigsten Verkehrsunfälle aller Hauptstädte der Welt aufweist: Kabul, die interessante, alte Hauptstadt des Königreiches Afghanistan.

Kabul hat die für europäische Begriffe kleine Einwohnerzahl von 80 000. Aber man glaubt nicht, daß der Straßenverkehr deshalb gering sei. Zwar ist Kabul — und das spielt natürlich bei der geringen Unfallzahl eine Rolle — eine Stadt ohne Eisenbahn, ohne Straßenbahn und ohne Autobus, und steht damit einzigartig unter allen Hauptstädten der Welt da. Dafür gibt es neben den vielen Kamelen und Eseln, die hier die Hauptverkehrsmittel bilden, zahlreiche Privatautos und Taxen. Kamel und Esel beherrschen seit dem 16. Jahrhundert das Stadtbild, und es stellt der modernen Verkehrstechnik nicht gerade das beste Zeugnis aus, wenn sie an Sicherheit den Kraftwagen weit übertreffen. Gewiß kennt man in Kabul das Wort „Tempo“ nicht, und der Eile-mit-Weile-Standpunkt, den die Kamelkarawanen sich zu eigen machen, trägt dazu bei, daß sich fast niemals ernsthafte und folgenschwere Verkehrsunfälle zutragen. Es gibt aber auch noch einen zweiten Faktor, dem Kabul seine bedeutenswerte Verkehrssicherheit verdankt. Nach dem afghanischen Gesetz braucht zwar niemand, der einen Kraftwagen lenkt, eine Kartawane führt oder sonst ein Verkehrsmittel steuert, einen Führerschein, dafür aber kann derjenige, der durch Leichtsinn einen ernstlichen Verkehrsunfall verschuldet, zum Tode verurteilt werden.

Dieses Gesetz bringt es mit sich, daß die Autofahrer der Wagen an Kreuzungen langsam klingeln, daß die Eseltreiber „Achtung“ rufen und die Führer der Kamelkarawanen an unübersichtlichen Stellen ihrem Zug voranlaufen und die Passage nach allen Richtungen hin sichern. Dabei verlangt man von den Fußgängern durchaus keine besondere Disziplin; sie laufen kreuz und quer über die Straßen und gehen von einem Basar in den anderen. Die Hauptstadt Afghanistans hat nämlich noch mehr Eigentümlichkeiten. Hier gibt es weder Klatsche noch Schaufenster. Die Menschen haben Zeit, sie gehen in die Geschäfte und Werkstätten hinein, probieren, kosten, untersuchen ohne Kaufzwang, verlassen das Geschäft, um ein anderes aufzusuchen. Und noch ein besonderes Kuriosum weist Kabul auf. Es besitzt weder ein Kino noch ein Theater. Der Versuch eines französischen Unternehmers, ein Lichtspieltheater zu eröffnen, schlug fehl. Schon nach zwei Monaten mußte der Betrieb wegen Mangel an Besuchern die Tore schließen. Taufendjährige Tradition hat sich in Kabul nicht verdrängen lassen. Das Kamel steigt über das Auto, die Gehehe Mohammeds schlagen die moderne Mode — man sieht nur tiefverschleierte Frauen — und diese Niederlage moderner Technik und moderner Lebensart hat auch ihr Gutes gehabt: Kabul ist — auch damit steht es auf der Welt einzig da — eine Landeshauptstadt ohne Arbeitslose.



Mary Wigman mit ihrer Tanzgruppe bei einer Studie

Pressenfoto

Die gefährliche Kiefelsäure

„Solche Erkrankungen gehören keineswegs zu den Seltenheiten in unserer Praxis, aber glücklicherweise sind sie leicht zu beheben“, sagt uns Dr. Otto Schulz, ein junger Forscher dieser Fakultät. „Große Sorgen dagegen machen dagegen die Staubinhalationskrankheiten, eine Berufsgesundheit, die heute bereits die der gefährlichen Bleivergiftung bei weitem übertrifft.“

Hier ist es vor allem der Staub des kiefelsäurehaltigen Gesteins, der besonders in den Bergwerken auftritt und schwere Beschädigungen der Luftröhrenschleimhaut oder der Lungen selbst herbeiführen kann. Wir sind gegenwärtig mitten in der Arbeit, diese und jene Mittel auszuprobieren, die eine wirksame Staubbindung erreichen könnten. Sehr gut hat sich bis jetzt das Spritz- und Schaumverfahren erwiesen, das gegenwärtig in den Bochumer Werken angewendet wird. Gleichzeitig mit der Tätigkeit des Drehstuhlers tritt bei diesem Verfahren auch die Befuchung des Gesteins ein, ein praktisches, wenn auch ziemlich kostspieliges Staubbindeverfahren.“

Auf der Suche nach neuen Erkenntnissen in ihrer Forschungsarbeit scheuen die Kerze des Universitätsinstitutes vor keinen Anstrengungen und Mühen zurück. Sie verkleiden sich eines Tages als Müllkutschner, um selbst auf dem des Unratwagens von Müllplatz zu Müllplatz zu fahren, um so den besten Einblick in die Arbeitsweise dieses staubgeplagten Berufes zu gewinnen, sie folgen den Transportarbeitern auf Schritt und Tritt, um die bei dieser Tätigkeit zutage tretenden Erkrankungen genauestens

Hauptstadt ohne Verkehrsunfälle

Kabul gibt den Großstädten ein Beispiel / Wo Leichtsinn mit dem Tode bestraft wird

In der Weltstatistik der Verkehrsunfälle steht Kabul, die Hauptstadt des Königreiches Afghanistan, an der untersten Stelle. Nach dem Landesgesetz können Leute, die leichtsinnig einen Verkehrsunfall verschulden, mit dem Tode bestraft werden.

Die Risser jener Menschen, die täglich auf der Welt Verkehrsunfällen zum Opfer fallen, vergrößert sich trotz aller Gegenmaßnahmen immer mehr. Die zunehmende Verkehrsdichte stellt die Polizeipräsidien aller Großstädte vor ein schweres Problem. Allein in den Straßen

Das hatte er nicht erwartet

Patient: „Ja, Herr Doktor, gleich nachdem ich mich so lächelnd fühlte, ging ich zum Apotheker, der mir riet...“

Arzt: „Es ist eine schlechte Gewohnheit, den Apotheker aufzusuchen. Diese Apotheker raten höchstens zu Dummheiten, die ein tüchtiger Arzt dann ausbaden muß!“

Patient: „Der sich nicht füttern läßt: ... der mir riet, Sie aufzusuchen, weil Sie ein Spezialist für Magenfragen seien...“

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondenz-Verlag Hans Müller, Leipzig.

2. Fortsetzung

Wie finstere Auliken, die das, was hinter ihnen zu sehen ist, in kräftigem Kontrast nur noch scharfer hervorheben sollen, fanden die Berge da, und hinter ihnen, da dehnte sich ein weiter, hunder Teppich aus.

Es war gerade so, als wenn der liebe Herrgott, der wohl wusste, wie sehr die beiden Reissbegleiter sich in ihrem Streben nach dem nächsten Bierstank von den Freundinnen unterschieden, diesen nun eine richtige Freude hätte bereiten wollen. Ja, es war wirklich ein hunder, herrlicher Teppich, der da drunten ausgebreitet lag.

Aus dem weiß-blauen Himmel leuchtete die Sonne mit festlichem Glanz auf ihn herab. Das Gold der reisenden Felle, das helle Grün der Wiesen, das in Grau und Blau und Schwarz sich verlaufende Dunkel der Forsten, das alles formte sich zu einem unerhört prächtigen Gesamtbild.

Silberne Bänder waren durch den Teppich gewirkt. Ein großes, breites, der Donaustrom, ein schmaleres, grünlich schimmerndes: die aus dem Südwesten herbeileitende Isar, und kleine, gerade und gewundene, die sich durch Feld und Wald und Fuir hinschlängelten zu den großen Gewässern.

Die Strahlen der Sonne brachen sich in dieser glänzenden Flur und spiegeln sich wieder in den glatten, roten Dächern und der grünen Panna der Kirchdächer der weithin über die Ebene verstreuten Ortschaften.

Und der alte Baldäuser, der wohl gemerkt hatte, daß sich die beiden hier nicht auskannnten, wies ihnen die Gegend.

„Schau, da zwos Türm dort, das is Osterhofen. Und da drunten, schins, das is Niederaltich. Früher is das am andern Ufer von der Donau g'legen, aber dann ham's a neues Bett graben und 's Wasser um'leitet, daß es der Kirchen und an Kloster Ioan Schaden mehr tan hat.“

Auf Halsbalk, das kleine Wallfahrtskirchlein an der Einmündung der Isar in die Donau, zeigte er und deutete hernach mit der großen braungebrannten Hand auf Deggendorf hinunter.

Behäbig und breit lag die alte Stadt da drunten. Ihr Stadtturm wuchs wichtig und trotzig aus den hochgelegenen Dächern der alten Bürgerhäuser und tauchte seinen eleganten Spitz in das Blau des Sommerhimmels.

Wie zerbrechliches Spielzeug schauten neben ihm die Türme der Stadtkirche und der Pfarrkirche drunten am Wasser aus.

Als das erklärte der Ruhberger mit andächtigem Eseln den fremden Damen. Dann ging seine Hand weiter, über die Donau hinüber, wo eine Anzahl von weißen Häusern mit roten Dächern sich um einen Turm lagerte, der auffallend dem von Nördlingen glich.

„Mairkofen is das da drunten, da schaffens do Karrischen hin. Und das dort“ — der Zeigefinger wanderte weiter zu dem jenseits des

Stromes schroff aus der Ebene aufsteigenden Berg, den ein Schildstein krönte — „das is der Rattenberg.“

Die Freundinnen blickten interessiert auf den einfachen Gestein herab, der so mutterfeien allein, durch die Donau von seinen Brüdern im Wald getrennt, in der Ebene Wacht hielt.

„Wie wenn ihn einer verloren hätt, so liegt er da“, meinte die Lotti.

„Seh is wahr“, ergriff der Alte wieder das Wort. „Den hat aa oana verloren. Wissens denn das net?“

„Jeht hörens aber auf“, lachte die Lotti. „da gehd schon was dazu, so ein Trumm Berg zu verlieren.“

„Is aber doch so g'wesen“, behauptete der Ruhberger fest und fest. Und wie die Mädel in ihn drangen, ihnen dieses unglückliche Geschehen zu erklären, begann er seinen Bericht:

„Lang is das freilich schon her, aber wahr is's doch. Wann mir a bissel weiter nach rechts hinschauen könnten, da hätten's as Kloster Metten g'sehn, das wo der Kaiser Karl gründ't hat. Ds frommen Klosterbergn da drunten, ds ham an Teisl halt gar net paht und da hat er's allesamt vernichten wolln. In d'Metter Stoab'rich is er eini und hat sich sel' große Schuttsarn voll Stoana g'laden. Ds hat er in d'Donau ein'schmeißn wolln, damit das's Wasser steigt und d'Klosterbergn alle versäusen tät. Aber wis-a schon an der Donau g'wesen is mit seiner Fuhr, da ham auf oamal d'Bloden ang'fangen zu säuen da drenten in Michelbuch — schins ds Dorf da drenten? — und d'Bauern ham an Engel des Herrn det', wis-a so der Brauch is bei uns. Ds hat an Teisl freilich net paht, ausg'rissen is er und d'Schuldarn misamt ds Stoana hat er verloren, wis-a-a g'rud is in sel' Höllen. Da san d'Herrn Benediktiner g'rettet g'wesen und der Berg hat aa da g'standen...“

Die uralte Geschichte war das, die das Volk sich gemacht hatte im Laufe der Jahrhunderte und mit der es zu erklären versuchte, wie es wohl gekommen sein könnte, daß da brüderhalb des Stromes, mitten aus dem flachen Land heraus, der Rattenberg sich aufstürzte.

Die alte Sage gab aber jetzt den Anstoß dazu, daß der Sepp mit anderen Geschichten aus dem Wald aufwarten mußte, und da erzählte er von der Trub, vom Bilmesschnitter, von Hegen und Zaubern, daß die Belt schon recht schnell verging.

Kaum dachten die Lies und die Lotti noch daran, daß der Karl und der Karl zum nächsten Wirtshaus gefahren waren. Sicherlich hatten sie eins gefunden, weil sie sich noch nicht wieder eingesehen hatten.

Daran erinnerte sie der Ruhberger Sepp.

„Es sie allein wären, wollte er wissen, denn daß zwei Mädel austauchten in seinem Hevier. Städterinnen offensichtlich, aber ohne Aufschuß, ohne himmellange Vergnügen, über die jeder Waldler lachen muß, das kam ihm seltsam vor.“

„Rein“, sagte ihm die Lotti, „mein Bruder und sein Freund sind zum nächsten Wirtshaus gefahren und warten da auf uns. Sagen Sie es uns halt, ob es weit ist bis dahin?“

„Ds net“, meinte der Sepp, „a guats halbs Stündel gehen Sie auf Nördlingen, allweil hier auf der Straßen weiter. Da stündens dann schon 's Dorf und an Herrn Bruder. Aber“, schloß plötzlich ein beunruhigender Gedanke in ihm hoch, „in Nördlingen, da verpacktens ja Herr o' Jagd. Will er halt mit'schern, der Herr Bruder, geit?“

„A wobin“, tat die Lotti, „mein Bruder ist ja gar ten Jäger. Ein Zufall is's, daß wir heut hier sind.“

(Fortsetzung folgt)

Mit Minenwerfern zur Übung

Ein erlebnisreicher Tag bei der Minenwerferkompanie unseres Grenadier-Regiments

Strahlend stieg das Morgenrot im Osten hoch. Die ersten Hahnenschreie ziehen den Ring ihres Echos um die noch schlafende Stadt. Draußen in unserer alten Grenadierkaserne steht die Minenwerferkompanie marschbereit zu einer Übung. Romantik und Erlebnis einer vergangenen großen Zeit stellen sich mir an diesem frühen Tag ungestüm in den Weg. Ich reite wieder wie vor fast zwei Jahrzehnten vor einer Minenwerfertruppe. Ich bin mit meinen Gedanken wie hineingestoßen in den Strudel einer aufbrechenden Erinnerung. War es erst jetzt, ist es wieder neu, oder reicht die Tiefe und Gewalt jenes größten Geschehens mit lebendiger Bewusstheit über alle Zeiten und Räume in die Gegenwart hinein? Das Leder knirscht, Pferdehufe treten nach ihren ewigen, rhythmischen Befehlen den Takt auf Straße und Pflaster. Prohen und Wagen knarren ihr einsönig Lied durch verschlafene Gassen ostwärts. Ich reite neben dem Kompaniechef. Ich bin nur Gast und doch im Geiste und in der Erinnerung ein Teil dieser Truppe und dieser militärischen Wesenheit.



Werfer in Feuerstellung
„Dram, ihr Feinde, seht euch vor, wir sind vom Minenwerferkorps“

Auf dem Marsche denke ich an den Einsatz des Minenwerfers während des Weltkrieges, wo er fast ausschließlich im Stellungskampf Verwendung fand. Vor dem Schuß mußte man ihn mühsam einbetten, er war noch ein Borderlander mit glattem Rohr, die Abzugseile mußte recht lang sein, denn die Häufigkeit der Rohrkrepierer zwang zur Vorsicht. Damals nannte man uns noch die „Artillerie der Parvenus“. Und doch hatte diese Waffe, als sie bei Kriegsende mit 1200 schweren, 2400 mittleren und 12000 leichten Minenwerfern heimkehrte, den Nachweis ihrer Notwendigkeit erbracht. Allerdings, so hervorrage ich wie die 13. Kompanie von heute, waren wir damals nicht ausgerüstet. Wir hatten nicht diese schöne Verpackung, nicht diesen umfassenden Trost, hatten keine Werfer mit gezogenen Rohren, Lafetten und Rundblickferntrohren.

Der Kompaniechef neben mir erzählt:

Diese junge Waffe hat nach dem Weltkriege starke Wandlungen durchgemacht. Sie ist heute das Infanteriegeschütz, die treue Begleiterin der Schützenkompanien, die im engsten, örtlichen Zusammenwirken mit der Infanterie spezielle Aufgaben zu erfüllen hat. Ihr obliegt insbesondere die Bekämpfung von widerstandsfähigen, offenen und verdeckten Zielen, denen Maschinengewehre nicht beikommen können. An Stellen, wo die Artillerie Nahziele wegen der Gestrecktheit ihrer Flugbahn nicht zu erreichen vermag, tritt der Minenwerfer mit seinem Steilschuss in Tätigkeit. Schließlich auch noch zur Ergänzung schwacher oder zum Ersatz fehlender Artillerie. Der leichte Minenwerfer besitzt etwa die Wirkung der Feldkanone, wobei die Splitterwirkung der Mine außerordentlich groß ist. Schwere und Waffengewicht sind jedoch geringer zu Gunsten größerer Beweglichkeit.

Inzwischen sind wir am Nordrand des Kästaler Waldes angelangt. Der Kompaniechef gibt die Gefechtslage bekannt. In mir summt das alte Minenwerferlied:

„Ihr Minenwerfer seid zur Hand
es gibt in Stellung zu marschieren.
Die Werfer werden angespannt
der Feind soll unsere Waffe spüren.
Am Wege wilde Rosen blühen
wenn wir die Werfer feindwärts ziehen.“

Schon reitet der Zugtrupp nach vorne zur Erkundung der Feuerstellung. Der Werferoffizier hält die Verbindung zum Zugtrupp aufrecht. Meldereiter jagen daher. Die Feuerstellung ist erkundet. Prohen und Trost bleiben in rückwärts

tiger Deckung. Die Werfer rücken in die Feuerstellung. Die Drahtverbindung von den Werfern zur B-Stelle (Beobachtungsstelle) und zum Kompanietrupp wird hergestellt. Die Grundrichtung wird angesprochen, die Hangmeldung wird

Rundgang durch den Kompaniebereich

Wir reiten heimwärts. Ein erlebnisreicher Tag liegt hinter uns. Ich spreche mit Unteroffizieren und Mannschaften der Kompanie. Der Geist der alten Armee lebt unbewungen in der neuen Wehrmacht. Ein kurzer Rundgang noch durch den Kompaniebereich. Alles ist in größter Sauberkeit. Aus der Kammer blüht und blinkt der Geräte-, Waffen- und Bekleidungs-vorrat. Ordnung und Organisation sind von der Führung dieser Minenwerferkompanie zum Gesetz erhoben. Das prachtvolle Pferdematerial ist der Augenpfel des Kompaniechefs. Seine Augen leuchten beim Rundgang durch den Stall. Hier, — in dieser herrlichen, jungen Wehrmacht, — in diesem prachtvollen, soldatischen Geist, er-



Die Harbarmeldung wird fertiggemacht
Der Komp.-Trupp beim Erstellen der Wettermeldung



Helmkehr von der Übung

durchgegeben. Blink- und Windgeräte springen bei Versagen des Drahtes ein. Die Werfer sind feuerbereit. Das Einschleichen beginnt. Wir reiten zur B-Stelle. Hier arbeiten Scherenfernrohr, Entfernungsmesser und Richtkreis nach exakten artilleristischen Gesichtspunkten. Der Feldwebel gibt mit sicherer Ruhe seine Befehle an die Feuerstellung. Alles läuft wie am Schnürchen. Etwa fünfzig Meter ostwärts von der B-Stelle hat der Kompanietrupp seine Befehlsstelle aufgeschlagen. Hier ist Seele und Nerv der Kompanie. Hier sind auch die Geräte aufgebaut für die „Barbarmeldung“ (Wettermeldung der Artillerie).

Der alte Kriegsminenwerfersoldat wird nachdenklich. Schließlich freut er sich an dem Fortschritt seiner Waffe — wenn er ihn technisch auch nicht ganz erfährt hat. Das es da nicht alles gibt! Hier steht ein Windmesser, dort ein Wellenspiegel, um die Schnelligkeit der Wellen und damit den Höhenwind zu berechnen. Ein Luftdruck- und Feuchtigkeitmesser, ein Pulver- und Schleuderthermometer und eine Wetterfahne zur Ermittlung der Richtung von Bodenwinden ergänzen die Gerätschaften. Auf einem Wehrtisch mit Nivopiegel können sogar exakte Karten hergestellt werden.

Fürwahr, eine Vermählung von Wissenschaft und moderner Kriegstechnik.

der ist innerlich groß und frei, der in diesem gläubigen Dienstwillen für Volk und Vaterland lebt.

Wer mit dem Leben spielt
kommt nicht zurecht,
wer sich nicht selbst besieht
bleibt immer knecht.

Ich diene, heißt — ich verzichte. Macht auch diesen Grundsatz zum Gesetz, Soldaten, und ihr



In Feuerstellung



An der B-Stelle

seid die freiesten, tapfersten Waffenträger aller Zeiten und aller Nationen!

Ich scheid von der 13. Kompanie unseres Grenadierregiments mit dem Bewußtsein, daß klarer Führerwille, lebendiger Sozialismus und hingebende Kameradschaft hier bereits das Fundament zu diesem Hochziel gelegt haben.

Dr. W. K.

An die richtige Stelle wenden

Täglich gehen den Generalkommandos Gesuche, Anträge und Aufträge zu, für die ein Generalkommando nicht zuständig ist. Es handelt sich in erster Linie um Gesuche zur freier Dienstleistung bei der Truppe, um Bitten um Einstellung bei bestimmten Truppenteilen, um Anfragen, wann dieser oder jener Jahrgang einberufen wird, um Fragen über die Dauer von Reserveübungen u. a. m. Da durch das Wenden an eine nicht zuständige Dienststelle die Beantwortung der Fragen verzögert wird, wird gebeten, sich in den oben genannten Fragen an die zuständige Dienststelle, die Wehrmeldeämter zu wenden. Für Fragen der Unterstützung von Familienangehörigen von zum Heeresdienst Einberufenen sind die Wohlfahrtsämter der Kommunalbehörden zuständig.

Der Trompeter von Königgrätz gestorben

In Oranienburg wurde kürzlich der 92 Jahre alte Pensionär Edmund Stengel beigesetzt, der im Feldzuge von 1866 Stabstrompeter beim Kommandeur der 1. Preussischen Armee war und die Signale in der Schlacht bei Königgrätz begeben hat.

Das Institut
ganda, Berlin
mit der Stadt
zuständigen
4. bis 12. Juli
feld in Saarbr
Saarbrück

Saarbrück
allein, sonder
ist in der 3
Stunde seiner
Belgeschichte
Band nicht ir
schlechthin, so
Zeiten ein we
deutschen
zu deutsch
Blut. In e
dieses Land se
Kampf gefähr
geprengte No
hauptet, bis s
heimkehren for
land.

Seit den 3
reiche Land an
gewesen, und
Grenzmarkt im
die von Anb
deutsche Ari b
seit ihrer Arb
Rückgliederung
vollzogen war
tem Eifer an
fens und Scho
Wiederaufbau

Nun aber g
um der Wirt
der Saat we
für die G
Hungsbard
Diesem Ziel
schau 1936
12. Juli in
wird. Diese
Nähe zum er
legen von dem
im Rahmen
rischen K
gliederung gel
von dem fri
bewerb Deutse
wird sich Sa
schau in den
hätte fügen, d
samen Schaffen

Gleichzeitig
helluna den
anschaulicher
Dritten Reich
klärung für de
und ein Bewe
land soll von
von der Ar
anschauung.

Auf dem er
brücken steht
lände für Run
80 000 Quadri
15 000 Quadri
der umfangre
Raum gebede
Sonderhausen
kulturelle
ein. Dann h
Beispiel zu
schaft Sa
die Erzeugung
regelung, die
form zur De
schau, deren
schneidet die
Kauer, inder
Die Scha
schaft aber
gang von Dr

Frank Effekte

Festverzinl. We
Dt. Reichsanl. v. 1
ler Dt. Reichsanl.
Baden Freist. v. 1
Bayern Staat v. 1
Aut. Abl. d. Dt. P
Dt. Schatzbrief
Augsburg Stadt v
Haidelbr. Stadt v
Ludwigsh. v. 26
Mannh. Gold v.
Mannh. Gold v. 2
Pirmasens-Stadt v
Mann. Abf. d. Dt. P
Hess. L. L. L. L. R. I.
B. Kom. Goldsch
do. Goldanl. v. 2
do. Goldanl. v. 2
Bay. Hyp. Wechs.
Frankl. Hyp. Gold
Frankl. Lign.
Fehl. Goldsch.
Fehl. Goldsch. L
Mein. Hyp. v. 1
Mein. Hyp. Lign.
Pfalz. Hyp. Gold
Pfalz. Lign. v. 1
Pfalz. Hyp. Gold
Rhein. Hyp. Gd
do. 5-9
do. 12-13
do. Lign. v. 1
do. Gdkom. 1
\$64 Boder-Li
Großkraftw. M
Lind. Akt.-Obl. v
Rhein-Main-Don
Ver. Stahlw. Obl.
10 Farbenn. v. 1
Mexik. amort. im
do. 8-9 v. 06
Oesterr. Goldren
Türk. Bagdad
Unverz. St. Goldr
Industrie-Aktie
Accumulatoren
Aut. Gahr
Aschafhe. Zellul
Bav. Motor -W
Berl. Licht -A. K.

Das Saarland bezeugt der Welt seine Aufbauarbeit

Die Grenzmarkschau Saarbrücken 1936 / Was sie sagt, was sie bedeutet

Das Institut für deutsche Wirtschaftspraxis, Berlin, Bezirk Süd, führt gemeinsam mit der Stadtverwaltung Saarbrücken und den zuständigen Wirtschaftsstellen in der Zeit vom 4. bis 12. Juli auf dem erweiterten Befreiungsfeld in Saarbrücken eine „Grenzmarkschau Saarbrücken 1936“ durch.

Saarbrücken, aber nicht nur Saarbrücken allein, sondern das ganze Land an der Saar, ist in der Zeit nationaler Not und in der Stunde seiner Befreiung in das hellste Licht der Weltgeschichte gerückt worden. Heute ist dieses Land nicht irgendein Gebietsteil des Reiches, sondern es ist und bleibt für alle Zeiten ein weithin leuchtendes Symbol des deutschen Volkstums und der Treue zu deutscher Art und deutschem Blut.

In einem jahrelangen Kampf bewies dieses Land sein Deutschtum, und je heftiger der Kampf geführt wurde, desto zäher hat die abgegrenzte Kompanie Saar ihre Stellung behauptet, bis sie am 13. Januar 1935 schließlich heimkehren konnte zum Heimatregiment Deutsches Land.

Seit den Römertagen ist das schöne und reiche Land an der Saar germanisch und deutsch gewesen, und immer war und blieb es deutsche Grenzmark im Westen. Seine Menschen aber, die von Anfang an zäh und unüberwindlich ihre deutsche Art bewahrt, sind mit gleicher Zähigkeit ihrer Arbeit verpflichtet. Und nachdem die Rückgliederung der Saar am 1. März offiziell vollzogen war, ging dieses Land mit doppelt mehr Eifer an die Arbeit des friedlichen Werdens und Schaffens, der Neugestaltung und des Wiederaufbaues.

Nun aber gilt es, neue Wege zu finden, um der Wirtschaft des wertvollsten Landes an der Saar weitere Abzweigmöglichkeiten für die Erzeugung seiner Leistungskraft zu schaffen. Diesem Ziel dient auch die Grenzmarkschau 1936, die in der Zeit vom 4. bis 12. Juli in Saarbrücken durchgeführt wird. Diese Ausstellung soll in umfassender Weise zum ersten Male lebendiges Zeugnis ablegen von dem, was die Saarwirtschaft im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit seit der Rückgliederung geleistet hat. Sie will Kunde geben von dem friedlichen und kulturellen Wettbewerb Deutschlands an der Saar, und würdig wird sich Saarbrücken mit dieser Grenzmarkschau in den Kreis der deutschen Ausstellungshäuser füllen, die zum Symbol für das gemeinsame Schaffen unseres Volkes wurden.

Gleichzeitig soll aber auch durch diese Ausstellung den Menschen an der Saar selbst ein anschaulicher Einblick in die Gefährdung des Dritten Reiches vermittelt werden, eine Erklärung für die wirtschaftssozialistischen Geleise, und ein Beweis für die Notwendigkeit, das Saarland voll von seiner Arbeit fänden, das Reich von der Kraft nationalsozialistischer Weltanschauung.

Auf dem erweiterten Befreiungsfeld in Saarbrücken steht der Ausstellung neben dem Gelände für Rundgebäude eine Fläche von über 80.000 Quadratmeter zur Verfügung. Mehr als 15.000 Quadratmeter bediente Festhallen haben der umfangreichen Schau würdig gestanden. Raum gegeben, abgesehen von den einzelnen Sonderbauten im Freiland. Eine große kulturelle Abteilung leitet die Schau ein. Dann wird unter anderem, um nur ein Beispiel zu nennen, die Landesbauernschaft Saar als die Karargesehung, die Erzeugnisse, die Markt- und Preisregelung, die Rassenfrage usw. in einprägnanter Form zur Darstellung bringen. Eine Tierchau, deren Material weitläufig wechselt, schneidet die Frage der praktischen Arbeit des Bauern, insbesondere des Kleintierzüchters, an. Die Schau der saarländischen Wirtschaft aber bringt eine umfassende Beteiligung von Industrie, Handel und Handwerk.

Diese Schau soll ein eindringliches Wort reden für die saarländische Arbeit, soll nach besserer Kraft Wegbereiter sein im Kampf um die Erhöhung des Lebens.

Zum Abschluss aber sei noch darauf hingewiesen, daß diese große Grenzmarkschau von einem Reigen von Großveranstaltungen aller Art umgeben ist. So wird — um nur einiges wenige zu nennen — am 4. und 5. Juli das große Westdeutsche Sängerfest mit bereits 50.000 gemeldeten Teilnehmern in Saarbrücken durchgeführt. Außerdem ist für die Zeit vom 11. bis 12. Juli ein großes Welt- und Fahrturnier auf dem Gelände gegenüber dem Hauptingang der Ausstellung geplant.

Saarbrücken ist das Bollwerk des Deutschtums im Westen. Dieser Tatsache dient die Werbung, dieser Tatsache dient die Grenzmarkschau Saarbrücken 1936...!

Erhöhte Bauzeitigkeit im Mai 1936

Im Mai war die Bauzeitigkeit laut „Wirtschaft und Statistik“ in den Groß- und Mittelstädten wiederum außerordentlich lebhaft, sowohl im Wohnungsbau als auch im Bau von Nichtwohngebäuden wurden die Bauanträge erheblich übertraffen. Die Zahl der Bauanträge lag für Wohnungen um 28,4 Prozent über denen des Mai 1935. Es wurden um 46,9 Prozent mehr Wohnungen begonnen und sogar um 52,6 Prozent mehr fertiggestellt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den Großstädten war mit Ausnahme bei den Bauanträgen die Zunahme größer als in den Mittelstädten. Die Entwicklung gegenüber dem Vormonat zeigt den Einfluß der fortwährenden Kälte. Die Zahl der Bauanträge für Wohnungen ist nahezu unverändert geblieben und die der Nichtwohngebäude — nachdem die Vorjahresbauten zu einem großen Teil bereits in den ersten drei Monaten des Jahres zum Abschluß gelangt waren — geringfügig (um 7 Prozent) gesunken. Die Baugenehmigungen haben dagegen noch etwas (um 1,5 Prozent), die Baubeginne (um 2,9 Prozent) zugenommen. Durch Neubauten wurden 7366 Wohnungen gegen 4131 im Mai 1935 errichtet, also 78,3 Prozent mehr. Die Zahl der durch Umbau geschaffenen Wohnungen lag mit 2347 erstmals seit längerer Zeit wieder über der des Vorjahres. Trotzdem entfielen infolge der stark erhöhten Neubautätigkeit von der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohnungen nur 24,2 Prozent auf Umbauwohnungen gegen 35,1 Prozent im Mai 1935. Zur Meinungsgang an Umbauwohnungen trat sich auf 1489 gegen 1477 im Vorjahr. Durch Kleinneubau sind 459 Wohnungen gegen 424 im Vorjahr entstanden, davon 350 in den Großstädten und 109 in

den Mittelstädten. Von den fertiggestellten Wohnungen in Wohngebäuden waren 3209 Wohnungen mit Unterflurung aus öffentlichen Mitteln errichtet gegen 1965 im Vorjahr, also mehr als doppelt wie damals. Beim Bau von Nichtwohngebäuden waren die Ergebnisse im Mai sogar noch günstiger als beim Wohnungsbau, der umgebauter Raum war bei den Baugenehmigungen um 47,9, bei den Baubeginnen um 75,1 Prozent und bei den Bauvollendungen sogar um 102,4 Prozent größer als im gleichen Monat des Vorjahres.

Erneut Senkung des niederländischen Diskontsatzes

Die Niederländische Bank hat erneut den Diskontsatz um 1/4 v. H. von 4 auf 3 1/4 v. H. gesenkt. Nach dem zweimaligen Diskontsenkungen vom 29. Mai (2 1/4 auf 3 1/4) und vom 3. Juni (3 1/4 auf 4 1/4 v. H.) hatte die Niederländische Bank am 24. Juni einen Diskontsatz auf 4 v. H. vorgezogen. Die heutige Diskontsenkung kann sowohl als ein Anzeichen für eine bereits eingetretene Verbesserung der Lage am Geldmarkt gewertet werden, als auch als der Versuch, die Wirtschaft vor härteren Einschränkungen zu bewahren.

Neue Inlandszucker-Freigabe

Der Reichshandelsrat hat durch den Vorstehen der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrübenwirtschaft mit Wirkung vom 3. Juli d. J. eine weitere Inlandszucker-Freigabe von 5 Prozent verfügt. Die Gesamtfreigabe liegt nunmehr zusammen mit den unterlaufenen Freigabeberechtigungen 1934/35 sowie 80 Prozent der für den Inlandsbedarf 1935/36 vorgesehenen Verbrauchsmengen.

Ergebnis der Schweinefleischzählung

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes vom 4. Juni 1936 hat sich für den Vorkriegsbestand von 526 758 Stück ergeben, wovon am 4. Juni des Vorjahres nur 499 829 Stück ermittelt wurden. Danach ist also auch in Vorkriegszeiten die Zahl der Schweinefleischzählung — eine Erhöhung des Schweinebestandes festzustellen, der noch über die Vergleichszeit des Jahres 1934, in der in den letzten beiden Monaten des Jahres ebenfalls eine erhebliche Bestandzunahme zu verzeichnen war, mit 500 703 um 26 500 Tiere hinausgeht. Im einzelnen ist die Zahl der Zuchtstiere gegenüber dem Vorjahr auf 46 530 (40 906) gestiegen, die Zahl der unter acht Wochen alten Ferkel hingegen auf 113 049 (96 230) und die Zahl der acht Wochen bis noch nicht ein halbes Jahr alten Tiere auf 275 364 (260 483) an. Schon hieraus ergibt sich, daß sich die Steigerung des bisherigen Schweinebestandes mit der höheren Zahl der Ferkel und Säuen noch fortsetzen wird.

Uneinheitlicher Wochenbeginn

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung des Geschäftes bei nur unbedeutenden Umsätzen zu uneinheitlichen Kursverläufen. Der berufsmäßige Aktienhandel hatte teilweise von Samstag etwas Material überbieten, das er stattzugeben beabsichtigte war. Den sich hieraus ergebenden Rücklagen standen aber auch auf Grund seiner Kaufkraft Steigerungen gegenüber. Zu Anzeigen aus der Wirtschaft kaum vorliegen, verließ das Geschäft auch nach Befreiung der ersten Kurse in ruhigen Bahnen, wobei eher Rücksetzungsneigungen überwiegen. Am Rentenmarkt war die Haltung nicht mehr ganz so einheitlich, wie in den letzten Tagen der vorigen Woche. Hier konnten Darlehen und Renten noch je 1/2 und Rheinstadt 1/2 Prozent gewinnen; Wandfelder gaben aber 1/2 Prozent her, auch Verein, Stadtwerke gaben, nachdem zunächst noch ein 1/2-prozentiger Gewinn erzielt wurde, zuerst auf Viert und dann weiter nach. Von Braunkohlenwerten sind lediglich Niederlausitzer mit plus 1/4 und Ostpreußen mit plus 1/2 Prozent zu erwidern. Am Kautschukmarkt waren wiederum gegen den letzten Rekord um 1/4 Prozent an. Am chemischen Markt vergrößerten Farben einen Aufwärtstrend von 1/2 Prozent zugleich auf 1/2 Prozent (168%), Hülfen verloren 1 Prozent. Bei den Elektro- und Zählwerten fielen Cade-Anteile, insbesondere die, die 14 1/2 Prozent einbüßten, als härter rückgängig auf. Elektro-Zählwerte ermäßigten sich um 1/2, Zählwerten um 1, Siemens und RWE um je 1/2 Prozent. Da-

gegen wurden Akkumulatoren, in denen geringer Bedarf nicht zu befürchten war, 3/4 Prozent höher bewertet. Gegen letzte Notiz am 2. d. M. lagen Deutsche Kabel um 2 Prozent an. RWE und Daimler ermäßigten sich um ca. 1/2 Prozent. An den übrigen Werten fielen nur noch auf: Maschinenbau (plus 1/4), Dormander Union und Reichsbank (je plus 1/4), Reichshandelsrat (minus 1/4), Reichhof Woldhof (minus 1/4) und Holzmann (minus 1/4). Von den Kolonialwerten traten bei ihrem Umsatz erstmals 1/2 v. H. Schwächer. Am Rentenmarkt wurden Reichsaufbehaltszinsen um 1/2 Prozent und dann gleich nochmals 1/2 Prozent höher mit 113 1/2 notiert. Die Umschuldungsanleihe war um 1/2 Prozent gedrückt, in gleichem Ausmaß gaben auch Wiederaufbauanleihe nach. Die variabel gebildeten Industrieobligationen waren unter Führung von Hoechst (plus 1/2 Prozent) leicht etwas lefter. Staats-Zugangslohn erlebte nach wie vor 3-3 1/2 v. H. Von Renten errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,46 bzw. 2,48 unterwärts. Reichsbanknotiz 1938er 92,87 v. H., 1939er 92,37 v. H., 1940er 92,62 v. H., 1941er 92,98 v. H., 1942er 92,75 v. H., 1943er 92,75 v. H., 1944er 92,75 v. H., 1945er 92,75 v. H., 1946/48er 92,25 v. H., Rückgabe 11: 1940er 92,50 v. H., 1941er 92,62 v. H., 1942er 92,75 v. H., 1943er 92,75 v. H., 1944er 92,75 v. H., 1945er 92,75 v. H., 1946/48er 92,25 v. H., 4proz. Umschuldungsanleihe 87,87-88,82.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Tendenz: still

Die Börse lag zum Wochenbeginn außerordentlich ruhig, nach einigermaßen gebelerten Anfangskursen trat angehend der ausgeprochenen Geschäftslage in Aktien ein leichter Rückgang ein. Das Bild war nicht ganz einheitlich, es waren vielfach Kaufoperationen von Aktien in anderen Aktien und auch in Renten zu beobachten. Rentenwerte zunächst noch freundlich, Vereinigte Stahlwerke um 1/2 Prozent auf 100 1/4, Hoechst um 1/2 Prozent, Röhder um 1/2 Prozent erhöht. Nach den ersten Kursen bröckelten die meisten Werte leicht ab. Verein. Stahlwerke wieder unter der Parigangre bis 99 1/2 Prozent. Elektro-Aktien leicht abgemindert, so RWE 1/2 Prozent, Siemens 1/2 v. H., RWE 1/2 v. H., dagegen fielen 1 1/2 v. H. und Schuchert 1/2 Prozent freundlich. Der Vorkriegsmarkt bei geringeren Umsätzen abwärts gedrückt. 3 v. H. Anfangs um 1/2 Prozent, später weitere 1/2 Prozent. Scheidemann und Röhderwerke gut gehalten. Wirtentwerte weiterhin rückläufig, offenbar auf die Dividendenentziehung von RWE, diese leicht um 1 v. H., Daimler 1/2 Prozent schwächer. Im Gegenlauf dazu Aktienwerte Röhder im Freiverkehr bei größeren Umsätzen 1 1/2 Prozent befestigt. Fetter und Scherer 1 Prozent lefter. An den sonstigen Werten bröckelten Kaufhof 1/2 Prozent, Zement Heidelberg 1/2 Prozent, RWE für Verkehr 1 1/2 Prozent und Reichsbank-Papier 1/2 Prozent, Reichsbank-Vorzugsaktien 1/2 Prozent ab, Cade-Aktien waren um 7 v. H. 14 v. H. niedriger notiert. Fetter lagen Reichsbank-Anteile um 1 1/2 und Maschinenbau 3/4 v. H. auf 2 1/2 Prozent. Der Rentenmarkt war eher freundlich gestimmt. Reichsbank um 1/2 Prozent und Kommunalumschuldung dagegen 8 1/2 (88,50) eher etwas lechter. Ungarn Gold 1/2 Prozent schwächer, Mexikaner zu den erhöhten Samstagkursen zwar gehalten, aber eher abgedaut.

Am Verlaufe war das Interesse nur auf wenige Spezialwerte beschränkt, die Gesamtliste blieb sehr ruhig. Vereinigte Stahlwerke stiegen 100-100 1/4, Röhder aber um 1/2 Prozent schwächer. 3 v. H. Renten waren im Freiverkehr bei 167,75 abgemindert, dann wieder 168. Von den später notierten Renten Kommunalrenten 208,5 (juli 207), Pfund 114 (115,25). Renten blieben ohne wesentliche Veränderungen. Remm, Umschuldung noch 1/2 Prozent lechter, 6proz. Preußen-Dollar-Bonds 1/2 Prozent schwächer mit 68,75. Pfandbriefe hatten normale Umsätze ohne Kursveränderung. Frankfurter Hyp.-Bank, befragt Pfandbriefe auf je 100 Prozent lechter, von Stadtabteilen Hannover 91 (90,75). Tagesgeld etwas lechter mit 2 1/2 Prozent nach 2 1/2 Prozent.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen
Berlin, 6. Juli. (Amtlich, Freiverkauf). Elektrolyt Kupfer (Wirebar), prompt, ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam 100 Rk. 53 Rk., Standardkupfer, loco 47,50 Rk., Originalindium 20,50 Rk., Standardzinn per Juli 20,50, Originalzinnrohmaterial ab nordb. Stationen 18 Rk., Standard-Zinn 18,50 Rk., Original-Gluten-Aluminium, 98-99proz., in Blöcken 144 Rk., befragt in Maß- oder Drahtformen 148 Rk., Weinstück, 98-99proz., 269 Rk., je 100 Rk. Silber in Barren, je 1000 fein per Rk. 37,50 bis 40,50 Rk.

Getreide

Rotterdam Getreide
Rotterdam, 6. Juli. (Anfang) Weizen (in Halb. per 100 Rk.) Per Juli 4,25, September 5,00, November 5,10, Januar 1937 5,10. — Mais (in Halb. per 200 Rk.) Per Juli 64,25, September 62, November 62,50, Januar 1937 62,75.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse
Bremen, 6. Juli. (Amtlich) Oktober 1274 Brief, 1275 Geld, 1274 bez., 1274 Abrechnungsfurte; Dezember 1275 Brief, 1275 Geld, 1275 Abrechnungsfurte, Januar 1937: 1276 Brief, 1271 Geld, 1270 Abrechnungsfurte; März 1261 Brief, 1261 Geld, 1260 bez., 1260 Abrechnungsfurte; Mai 1286 Brief, 1285 Geld, 1285 Abrechnungsfurte. Tendenz: sehr stetig.

Märkte

Wannheimer Schlachtviehmarkt
Auktions: 48 Ochsen, 90 Kühe, 163 Rinde, 111 Ferkel, 33 Bräuer, 683 Rinder, 3 Schafe, 2374 Schweine, 11 Ziegen, Briefe: Schaf 42-45, 38-41, Bullen 40-43, Ferkel 37-39, Rinde 40-43, 36-39, 28 bis 33, 20-25, Rinder 42-44, 38-40, Rinder 60 bis 65, 54-59, 46-53, 34-45, Schweine 57, 56, 53, 53, 51. Briefverkauf: Grobvieh gutetelt, Rinder feststehend, Schweine lebhaft.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for currency type (Gold, Brief, Geld) and date (6. Juli). Lists various international currencies like Egypt, Argentina, Belg., etc.

Frankfurter Effektenbörse
Table with columns for date (6.7., 4.7.) and various stock market entries like Brauerei Kitzbühel, Bremer-Besich, Oel, etc.

Berliner Kassakurse
Table with columns for date (6.7., 4.7.) and various exchange rates for commodities like Sinner-Grünwinkel, Südd. Zucker, etc.

Verkehrsaktien
Table with columns for date (6.7., 4.7.) and various railway and transport stock prices like Baltimore Ohio, AG. Verkehrsaktien, etc.

Don Cramm fährt nach Agrom

H. Henkel, Lund und W. Menzel unterwegs

Heute nach der Ankunft in Berlin begab sich unser Meisterspieler Gottfried von Cramm...

Dr. Tübgen Tennismeister der Wehrmacht

Trotz der regenbedingten Bewölkung hatten sich auf den Berliner Blauweiß-Plätzen am Sonntag zu den Entscheidungen in den Tennismeisterschaften der Wehrmacht...

Hohenfurg-Bergrennen

20 000 Zuschauer trotz Regens

Die erstmalige Durchführung des Hohenfurgrennens litt etwas unter Regen, der nach Beginn der Rennen aufhörte.

Wimille siegt im Großen Marne-Preis

Auf der berühmten 7,8 Kilometer langen Rundstrecke bei Reims wurde am Sonntag der Große Marne-Preis für Sportwagen...

Wasserball: Holland - Belgien 5:3

Einen Wasserball-Länderspiel trugen Holland und Belgien am Sonntag im Amsterdamer Amphitheater aus.

Neue Afghanen-Hockey-Niederlage

Auf ihrer Europatour trugen die afghanischen Olympia-Hockeyspieler am Sonntag in Bern ein weiteres Spiel aus.

Neuer Europa-Schwimmrekord

Ungarn schwimmt die 4x200 Meter in 9:13,8 Der Europarekord im 4x200 Meter Kraulschwimmen ist innerhalb weniger Wochen schon zum dritten Male unterboten worden.

Die ungarische Staffelmannschaft hat am Montag die Reise nach Berlin angetreten.

Deutschlands Turner sind gerüstet

Olympia-Ausscheidungskämpfe in Hamburg beendet / Steffens blieb vor Winter

Den Höhepunkt der Olympia-Ausscheidungskämpfe unserer Turner in der Hamburger Hansseendalle bildeten die Vorführungen der Männer.

Nachdem am Samstag zur Air bereits der Pferdsprung erledigt worden war, begannen die Kämpfe der Turner am Sonntag mit den Barrenübungen.

Hervorragende Freilübungen

Die Freilübungen waren eine wahre Schule der Körperbeherrschung. Für die Leistungen war beachtenswert, daß Schmeller als einziger unter 9 Punkte erreichte.

Veranstaltung überhaupt von hoher Kunst sprechen will, so gilt dem Reckturnen in dieser Hinsicht der Borzug.

Nach Abschluß der Prüfungen ergab sich folgender Stand:

- 1. Steffens (Bremen) 115.733 P.; 2. Winter (Frankfurt a. M.) 115.400 P.; 3. Bedert (Neustadt i. Schw.) 114.832 P.

Unsere Olympia-Mannschaft

Nach Beendigung der Prüfungskämpfe stellte Männerturnwart Martin Schneider die deutsche Olympia-Mannschaft endgültig wie folgt auf:

- Walter Steffens (Bremen), Ernst Winter (Frankfurt a. M.), Franz Bedert (Neustadt i. Schw.), Konrad Frey (Bad Kreuznach), Mathias Volz (Schwabach), Innozenz Stangl (München), Willi Stadel (Konstanz), Alfred Schwarzmann (Wandsdorf)

Große hamburger Jubiläums-Regatta

Würzburg siegte am Sonntag im Achter, 'Wiking' gewinnt Ersten Vierer

Den Höhepunkt der Hamburger Festlichkeiten bildete der Haupttag der Jubiläumsregatta, zu dem sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten.

Im Senats-Achter wurde die Jette Grünau erneut bestet. Am Start waren die Jette Würzburg, Jette Grünau, Köhler RB 77, Wiking Linz und der Berliner MC.

Würzburger Vierer siegt

Dem großen Kampf im Senats-Achter schloß sich das Ringen im Ersten Vierer ohne Steueremann würdig an.

Rekordernte bei den USA-Leichtathleten

Neue Weltrekorde: 7.99 Mtr. Weitsprung und 4.425 Mtr. im Stabhochsprung

Die im Palmer-Stadion der Princeton-Universität durchgeführten weitläufigen Meisterschaften von U.S.A. der Leichtathleten brachten eine wahre Rekordernte.

Zwei Glanzpunkte gab es bei den Titelfämpfen in Princeton. Der eine war der neue Weltrekord von George Varoff im Stabhochsprung mit 4,425 Meter.

100 Meter in 10,4 Sekunden

Owens holte sich auch die 100-Meter-Rekorderschaft in 10,4 Sek. Ueber 300 Meter legte der wiedererstandene Ralph Metcalfe in 21,2 Sek. auf dem Titel behaltend.

ter aus Linz und der Köhler RB 77 hart um den dritten Platz stritten. Bei 1000 Meter konnte der Sieger nur noch Würzburg oder Wiking heißen.

Die Ergebnisse:

- Erster Junior-Einer: 1. Mainzer RB (van den Bergh) 8:24; 2. Karlsruher RB 8:35; 3. Frankfurter RB 8:42.

Zuverlässige Springer und Werfer

Im 3000-Meter-Hindernislaufen überraschte Harold Manning durch seinen Sieg in 9:15,1 gegen Glenn Dawson und Titelverteidiger MacCluskey.

Die Ergebnisse:

- 100 Meter: 1. Jesse Owens 10,4 Sek.; 2. Ralph Metcalfe; 3. Sam Stoller.

- 800 Meter: 1. Charles Beetdam 1:50,3; 2. John Woodruff; 3. Charles Hornbostel.

Neue Führung der Berufsboxer

Große Führer des BDB

Einen recht lebhaften Verlauf nahm die Generalversammlung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer, die erste seit der Neuregelung im deutschen Boxsport im September 1933.

Sharkey jr. ist ein Talent

Der jetzt 19-jährige Sohn des ehemaligen Schwergewichts-Weltmeisters Jack Sharkey, ebenfalls Jack genannt, ist ein sehr talentierter Boxer.

Französischer Kugelstoß-Rekord

Der französische Kugelstoßer-Rekord scheint eine Familienangelegenheit der Dubours zu sein. Die alte Bestleistung wurde seit geraumer Zeit von Edouard Dubour mit 15,59 Meter gehalten.

1. FC Pforzheim übertroffen

Im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik wurde am Sonntag in der Klasse A die Höchstleistung des 1. FC Pforzheim von 7785,12 Punkten übertroffen.

Rodrennen in Friesenheim

3000 sahen spannenden Sport

Die Friesenheimer Rodrennen am Sonntag brachten die gewohnt spannenden Kämpfe. Vor 3000 Zuschauern hatten sich die besten süd- und westdeutschen Fahrer am Start eingefunden.

Ergebnisse:

- Jugend-Fliegerscharen: 1. Bösch (Witterbach); 2. Heeger (Mannheim); 3. Rübner (Friesenheim).

Mannheim Beg... Das die Verz... Zeit, deren sie... nicht eingebü... fest, das der B... gemeinlich mit... freis am Son... Ballspielplatz... abhielt. Diese... vertauschte B... erden Wied... Beife den Sir... Bergföh. Die... Bildes hinauf... über zu den P... eifrig sich nimm... bewühmenden T... der würtigen B... aufstieg, der m... ter Beselle sein... Hund 970 T... treten fast voll... Kuffelung am... tretenden Volk... turntreif, den... Klausner, den... die Ein... Sehr gute Peif... Der Achmitt... sen zu denen... pflichtig war... gewöhnliche Ue... als sonst sta... Durchschnitt aus... hderung des... gehend nach B... liches Scherer... war Klausner... die mit dem... terland auslan... Zu Anwesen... wurden am V... fungen in 30... und zwar von A... nigung durch... neie Turnfreu... friedenheit; der... Starter Besud... Mit Gemutu... Bergturnfest in... auch eines stark... bereinung und A... land Röhrbach... fürter Derte... man die zur B... berückichtigt... W... M... A: Turnm... B: Turn... C: Turn... dem... A: Turnm... Jugenderneim... sein... M... A: Turnm... B: Turn... C: Turn... dem... M... A: Turnm... B: Turn... C: Turn... dem... M... A: Turnm... B: Turn... C: Turn... dem...

Bergturnfest der Kreise Mannheim und Heidelberg

Gegen 1000 Wettkampfteilnehmer auf dem herrlichen Waldspielplatz in Heidelberg-Rohrbach

Das die Bergkreise von ihrer großen Beliebtheit, deren sie sich in früheren Zeiten erfreuten...

feld 45 Pkt.; 4. Heinz Rohrbach, Turnerbund Rohrbach 44 Pkt.; 4. Wilhelm Rehdach, Turnerbund Wieslingen 44 Pkt.; 4. Richard Rau, Volkssportverein Mannheim 44 Pkt.; 5. Hans Wuttini, SG Alemannia, Heidelberg 43 Pkt.; 5. Hermann v. Neuenstein, TdG 78 Heidelberg 43 Pkt.

Turner, Reitere II (Jahrgang 1886 und früher): 1. Walter Hermann, TdG 78 Heidelberg 53 Pkt.; 2. Gottlieb Müller, TdG Rabenburg 52 Pkt.; 2. Josef Hoffmann, TdG Germ. Mannheim 52 Pkt.; 3. Heinrich Gross, TdG 98 Heidelberg 51 Pkt.; 4. Hubert Köppen, TdG Jahn Mannheim-Redarau 48 Punkte; 5. Franz Kordt, TuSp-GmbH, Rohrbach 44 Pkt.; 5. Adam Büttner, TdG 1890 Pfaffenloht 44 Pkt.

Rund 970 Teilnehmer waren gemeldet und traten fast vollzählig an. Sie wurden nach der Aufstellung am Sonntagvormittag vom heilberreitenden Volksturnwart des Badischen Reiterkreises, dem bekannten Turnreum Karl Klausner, Heidelberg, begrüßt.

Sehr gute Leistungen

Der Nachmittag galt den Vereinskämpfen, zu denen jeder teilnehmende Verein verpflichtet war. Man sah dabei manche außerordentliche Leistungen, die höhere Anforderungen als sonst stellen. Die Leistungen waren im Durchschnitt gut, zum Teil sehr gut.

Am Mittelpunkt stand der Große Preis der Stadt Düsseldorf, ein schweres Zeitspringen, dazu ein von der Stadt Düsseldorf gegebener Ehrenpreis für den Reiter des Siegers. In der 1. Abtheilung, in der 15 Teilnehmer starteten, erreichte Oblt. Brinmann auf Botanbrüber mit 96 Sekunden die beste Zeit vor Frau Fringard von Opef auf Arnim mit 101 Sekunden.

Starker Besuch

Mit Genehmigung kann man auf dieses schöne Bergturnfest in Rohrbach zurückblicken, das sich auch eines starken Besuches erfreute. Die Vorbereitung und Durchführung durch den Turnerbund Rohrbach mit seinem tüchtigen Vereinsführer Hertel verdient — besonders, wenn man die zur Verfügung gestandene geringe Zeit berücksichtigt — volle Anerkennung.

Siegerliste: Vereinsbergsteiger

Klasse A: Turngemeinde 78 Heidelberg . . . 53 Pkt. Klasse B: Turnver. 1862 Weindeln 19 Pkt. Klasse C: Turnbund Jahn Sodenheim . . . 37 Pkt. Klasse D: Turnverein Kirchheim . . . 14 Pkt. Jugendturnerinnen-Klasse: 1. Turnver. 1862 Weindeln.

Einzelsteiger

Männliche Jugend (Jahrgang 1919/1918): 1. Hans Heinz, Schmelzer, TdG Reich 59 Pkt.; 2. Heinz Fricke, TdG Heidelberg 54 Pkt.; 3. Willi Häflich, TdG Handshühheim 53 Pkt.; 4. Erich Springer, TdG Jahn 1879, Weindeln 52 Pkt.; 5. César Feldt, TdG 98 Heidelberg 51 Pkt.; 5. August Krumbögel, TdG 78 Heidelberg 51 Pkt.

Turner (Jahrgang 1917/1904): 1. Karl Schäfer, TdG Handshühheim 55 Pkt.; 2. Hans Werner, TuSp-Verein Waldhof 54 Pkt.; 3. Josef Wollenstein, TdG Handshühheim 51 Pkt.; 4. Helmut Werkmann, TdG 78 Heidelberg 50 Pkt.; 5. Heinrich Keller, TdG Obingen 45 Pkt.; 5. Kurt Schöb, TdG Weindeln 45 Pkt.; 5. August Keller, TdG Jahn Sodenheim 45 Pkt.; 5. Erwin Matthes, TdG 78 Heidelberg 45 Pkt.; 5. Albert Röß, TdG 98 Heidelberg 45 Pkt.; 5. Hubert Köppen, TdG 46 Mannheim 52 Pkt.

Turner, Reitere I (Jahrgang 1903/1897): 1. Georg Benzler, TdG Obingen 49 Pkt.; 2. Karl Striehl, TdG Jahn Mannheim-Redarau 45 Pkt.; 2. Hermann Kupfer, TdG 78 Heidelberg 45 Pkt.; 3. Alwin Kleinsch, TuSp-GmbH, Rohrbach 44 Pkt.; 4. Schramm, TdG Germ. Mannheim 43 Pkt.; 5. Ludw. Schmitt, TdG Heidelberg 41 Pkt.; 5. Ludwig Hartmann, TdG 46 Mannheim 41 Pkt.

Turner, Reitere II (Jahrgang 1896/1887): 1. Will. Hübner, Reichsbahn- u. Turnsportverein Mannheim 51 Pkt.; 2. Valentin Berger, TdG 1890 Pfaffenloht 47 Pkt.; 3. Friedrich Benz, Germ. Friedrichs-

20000 beim Düsseldorfer Reitturnier

Rittm. Brandt siegt auf „Baron“ im Großen Preis der Stadt Düsseldorf

Der letzte Tag des Düsseldorfer Reitturniers brachte dem Veranstalter bei gutem Wetter mit 20000 Zuschauern einen großen Publikumserfolg.

Am Mittelpunkt stand der Große Preis der Stadt Düsseldorf, ein schweres Zeitspringen, dazu ein von der Stadt Düsseldorf gegebener Ehrenpreis für den Reiter des Siegers. In der 1. Abtheilung, in der 15 Teilnehmer starteten, erreichte Oblt. Brinmann auf Botanbrüber mit 96 Sekunden die beste Zeit vor Frau Fringard von Opef auf Arnim mit 101 Sekunden.

Der Wassergraben und das Koppel-Rid wurden vielen Teilnehmern zum Verhängnis. Ebenfalls ausgezeichnet hielt sich der Rumäne Tudoran auf Hunter mit 85,2 Sek. und der Ungar Reimeich auf Hektor mit 96,2 Sek.

Fußball-Kreistag in Neckargemünd

60 Vereine waren vertreten / Starker Aufschwung des Jugendspielbetriebs

Wieder einmal war Neckargemünd der Tagungsort der Fußballführer des Kreises Neckar. Am Sonntag hatten von 70 Vereinen nicht weniger als 60 ihre Beauftragten entsandt.

Der geschäftliche Teil wurde verhältnismäßig rasch erledigt, trotz seiner Fülle an Problemen. An den von Kreisfachamtsleiter Olibert erstatteten umfangreichen Tätigkeitsbericht schloß sich der Bericht des Kreisjugendwarts Seibert (Neckarsteinach) an, aus dem zu erkennen ist, wie ein ungeheurer Aufschwung der Jugendspielbetriebs im abgelaufenen Jahr genommen hat.

Der geschäftliche Teil wurde verhältnismäßig rasch erledigt, trotz seiner Fülle an Problemen. An den von Kreisfachamtsleiter Olibert erstatteten umfangreichen Tätigkeitsbericht schloß sich der Bericht des Kreisjugendwarts Seibert (Neckarsteinach) an, aus dem zu erkennen ist, wie ein ungeheurer Aufschwung der Jugendspielbetriebs im abgelaufenen Jahr genommen hat.

Spotes in der besten Zeit von 87,2 Sekunden; noch besser war dann aber der Rumäne Tudoran auf Hunter mit 85,2 Sekunden.

Rittmstr. Brandt erzielt schnellste Zeit

Sofort hinterher ritt dann Rittm. Brandt in die Arena, der mit „Baron“ eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte, auf ganz geringe und mit 81,2 Sek. den Sieg errang. Der schwere Kurs sah 12 Hindernisse mit 18 zu bewertenden Sprüngen.

Das Rahmenprogramm bildete interessante Eignungs- und Dressurprüfungen, sowie verschiedene Schauamman. Den Abschluß bildete der Reiter-Siegpreis, ein Jagdspringen, an dem die Bestplatzierten der mittleren Jagdspringen der Vortage teilnahmen. Von den 12 Teilnehmern blieben 5 fehlerfrei. Am Stichkampf war der rumänische Oblt. Rang auf „Delphis“ mit 0/41,2 siegreich vor Frau von Opef auf Arnim mit 4/41,2 und den beiden rumänischen Oblts, Apostol auf Traucuti 4/46 und Tudoran auf Alca mit 12/43,4. Fünfter wurde Oblt. Brinmann auf Terlich.

Die Ergebnisse

Schweres Zeitspringen: 1. Rittm. Brandt auf „Baron“ 81,2 Sek.; 0 Fehler; 2. Oblt. Tudoran (Rumänien) auf Hunter 85,2, 0 F.; 3. Schaur auf Hr. Spotes 87,2, 0 F.; 4. Oblt. Schlicium auf Grohstürk 93,4, 0 Fehler. — Eignungsprüfung für Vierpänner: 1. Kav.-Schule Hannover; 2. Rudi Schmidt (Eberfeld); 3. Kav.-Schule Hannover. — Eignungsprüfung für Tandem: 1. Doehrenlamy (Rhin); 2. V. Bischofs Sondersfeld; 3. Kav.-Schule Hannover. — Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse S: 1. Mona Lisa (Stechen); 2. Wildfater (Stechen); 3. Sibalgo (Kav.-Schule Hannover).

Um den Mitropa-Pokal

Mit der zweiten Runde wurden die Spiele um den Mitropacup am Sonntag fortgesetzt. In Wien kamen die beiden österreichischen Mannschaften von 4000 Zuschauern zu klarem Erfolg. Vienna besiegte Ambrosiana Mailand 2:0 (2:0) und Austria Wien konnte Slavia Prag sogar 3:0 (2:0) bezwingen. Mit dem gleichen Ergebnis, 3:0 (2:0) blieb Sparta Prag über AS Rom erfolgreich. Dr. Prokisch, der zweite Vertreter der Tschchoslowakei, hatte Ujpest Budapest zu Gast und unterlag knapp 0:1 (0:0).

Fußball: Pommern-Ostpreußen 4:1

Vor 800 Zuschauern trat der Gau Ostpreußen in Demmin nur mit einer Fußball-Nachwuchsmannschaft gegen Pommern an. Die Pommern legten ein gefälliges Spiel hin und schafften sich in der ersten Halbzeit einen sicheren Vorsprung von 3:0. Nach der Pause vertiefte das Spiel ausgeglichen. Beide Mannschaften erzielten noch je ein Tor, so daß Pommern mit 4:1 gewann.

Schweden — Norwegen 6:0

In Göteborg trafen sich die Fußballmannschaften von Schweden und Norwegen im Länderkampf, der zum Wettbewerb um den Nordischen Pokal zählte. Schweden legte überlegen mit 6:0 (:;:0). In der ersten Halbzeit konnten die Norweger noch großen Widerstand leisten, nach der Pause aber ließen sie stark nach.

Rennen im Reich

Dortmund

1. Wein erster Sieg. 2100 RM. 1000 Meter: 1. Tivo (Dänen), 2. Debatte, 3. Gollgeber; ferner Deibel, Chonckerleiter, Balthorn. Tot.: 58, 13, 12, 13:10. 2. Kronenburg-Rennen. 1850 RM. 1400 Meter. 1. Wackerode (S. Schmidt), 2. Wolfier, 3. Schwebel; ferner Alpha, Standbild, Wellenberg, Paul, Feminis. Tot.: 42, 13, 18, 13:10. 3. Raststätten-Jagdrennen. 2250 RM. 3000 Meter. 1. Lappas (Weber), 2. Sonnen Post, 3. Hagabund; ferner Kufibücker, Vordag, Holanda. Tot.: 23, 15, 15, 15:10. 4. Preis der roten Erde. 4000 RM. 1800 Meter. 1. Winkler (Hau), 2. Kameradshalter, 3. Köffelmann; ferner Mein Herr, Gnom, Moorau, Mount Savina, Curator, Kexel. Tot.: 149, 31, 20, 21:10. 5. Fiedensbaum-Rennen. 2250 RM. 2400 Meter. 1. Krausenfreund (Weer), 2. Wittrauf, 3. Lirabe; ferner Paulsp. Centre à terre, Riedschwalger, Se Bougat, Sygeban, Zorich. Tot.: 73, 43, 18, 13:10. 6. Schmiede-Jagdrennen. 2350 RM. 3700 Meter. 1. Santini (Cob), 2. Pokig II, 3. Kamas; ferner Wemling. Tot.: 45, 21, 18:10. 7. Juli-Ausgleich. 1650 RM. 1600 Meter. 1. Steinmey (Rode), 2. Janderin, 3. Ziegen, 4. Ghiani; ferner Gense, Bronckluter, Hül, Etanic, Ambrosius, Wastonia, Wildertraut. Tot.: 33, 18, 15, 22, 27:10. 8. Preis vom grünen Rasen. 800 RM. 2000 Meter. 1. Goll (Dohstein), 2. Sonnenfank, 3. Bonitz, 4. Zorbedo; ferner Hausmarie, Bummelant, Georgina, Stolz des Hofes, Schöbinder, Dorag, Gratiola. Tot.: 61, 10, 10, 12, 11:10. Siege- & Doppelwette: 4. und 5. Rennen 3144:10.

Strausberg

1. Kaffee-Güldenrennen. 2200 RM. 3400 Meter. 1. Rosanina (Unterholzer), 2. Berräter. Tot.: Ötne Wette. 2. Kaffee-Güldenrennen. 1350 RM. 2800 Meter. 1. Grotente (Wing), 2. Trompeter, 3. Walfgraf; ferner Wilselba, Cheron, Spala, Stiefelchen. Tot.: 97, 22:18:10. 3. Inanderei-Jagdrennen. 2200 RM. 3200 Meter. 1. Charlotte (Kauer), 2. Wigen, 3. Rigolette; ferner Auschreibung, Verlich, Toranau, Kurzer Kopf. Tot.: 25, 19, 23:10. 4. Mittelstee-Rennen. 2200 RM. 1500 Meter. 1. Seanditte (S. Schmidt), 2. Merediffie, 3. Seidlin; ferner Wilschwalbe, Monaldina, Marquis Wola, Pamela, Welling, Kenia. Tot.: 181, 32, 19, 15:10. 5. Hängerfrei-Jagdrennen. 2200 RM. 3800 Meter. 1. Leonatus (Unterholzer), 2. Ancona, 3. Galanterie; ferner Liebhard, Marc Antonius. Tot.: 27, 13, 23:10. 6. Wilscher-Rennen. 2200 RM. 1800 Meter. 1. R für'n U (Wies), 2. Monte Christi, 3. Capus; ferner Darins, Ciganer. Tot.: 17, 13, 20:10. 7. Gammeler-Ausgleich. 2000 RM. 1500 Meter. 1. Verkes (Gens), 2. Barna, 3. Hoffmann; ferner Sarah, Grafentanna, Kriegskammer, Cui, Gollammer, Oltis. Tot.: 57, 19, 17, 26:10. 8. Stenische-Ausgleich. 2200 RM. 1250 Meter. 1. Tilia (Weid), 2. Damschidit, 3. Widdas; ferner Boller, Hainkamp, Gillschottin, Omega, Wisch, Maria Teresia. Tot.: 52, 16, 18, 16:10.

Sportspiegel der Woche

vom 6. bis 12. Juli Fußball: Mitropa-Pokalspiele (12.) Handball: Auswahlspiele: in Eberfeld: Olympiade II — Wuppertal (7.) in Eberfeld: Olympiade I — Weiskalen (7.) in Hermannstadt: Rumänen — Deutschl. (12.) Hockey: Afghanistan in Bad Kreuznach (7.), in Mainz (8.), in Köln (9.) Tennis: Holländische Meisterschaften in Noordwijk (6. bis 12.) Nationales Turnier in Pforzheim (9.—12.) Davis-Pokalkampf Jugoslawien — Deutschland in Kragm (10.—12.) Länderkampf Frankreich — USA in Paris (10.—12.) Leichtathletik: Englische Meisterschaften in London (10./11.) USA-Olympia-Auscheidungen in Neuport (10./11.) Deutsche Meisterschaften in Berlin (11./12.) Staffel „Rund um Heidelberg“ (12.) Rudern: Regatten in Frankfurt a. M. (11./12.); Offenbügel (11./12.); Danzig (12.); Passau (12.); Schwerin (12.) Schwimmen: Deutsche Meeres-Meisterschaften in Joppot (11. bis 12.) Wasserball Ungarn — Deutschland in Budapest (12.) Bürttembergische Spring-Meisterschaften in Heilbronn (11./12.) Meisterschaften in den Gauen (11./12.) Bogenschießen: Berufsbozen Paris mit Esser — Bricourt (6.) Berufsbozen Ropshaben mit Seisler gegen Anderen (12.) Gewichtheben: Olympia-Auscheidung (Fredergewicht) in Düsseldorf (11.) Motorsport: Holländische TT bei Assen (11.) Dreitage-Garzfahrt der Motor-SS (11.—13.) Großer Sportwagenpreis von Belgien (12.) Rundstreckenrennen im Frankf. Stadtwald (12.) Radfahren: Bahnrennen: Deutsche Steher-Meisterschaft in Dresden (8.—12.); Deutsche Flieger-Meisterschaft in Dresden (12.); Mannheim (12.); Goppingen (12.) Straßenrennen: Frankreich-Rundfahrt (7.—2.8.) mit Deutschen; Länderkampf Schweiz — Frankreich (Amateure) in Genf (12.). Pferdesport: Galopprennen: Dortmund (8.); Danzig-Joppot (8.); Hoppgarten (9.); Hoppgarten (12.); Bad Dargun (12.); Köln (12.); Bielerfeld (12.) Reitturniere: Luzern (bis 12.); Berden (11.—19.).



Steinbach (NSU) kurz vor dem Start beim Großen Motorradpreis von Europa in Hohenstein-Ernstthal bei der NSU-Fahrer Steinbach beim Rennen für Kraftfahrer bis 350 ccn hinter Frith (England) auf Norton einen guten zweiten Platz vor Gleisemann (NSU).

